Storch:
Einführung in die
Hermeneutik

2.teilweise überarbeitete und aktualisierte Auflage 2006

© copyright means „the right to copy“
In diesem Sinne: nimm, was du brauchst. Eine digitale Fassung dieses Handouts findet sich unter „Ausbildung“ im Internet: www.theologie.jfrs.de.

Der Bergsteiger ist Tom Cruise. © 2000 by Paramount Pictures
Bibelzitate entstammen, wenn nicht anders vermerkt, der 1951er Schlachterübersetzung.

Lektorat: Alex

Fragen, Kritik, Anregungen etc bitte direkt an mich:

Storch
Im Grünen Winkel 2
58300 Wetter
fon 02335/177570
fax 02335/177814
storch@kultshockk.de

Weitere Handouts und Predigt-mp3s gibt es im Internet unter www.theologie.jfrs.de

Viel Spass und Gottes Segen!

Wohl dem, der nicht wandelt nach dem Rate der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen; sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und in seinem Gesetze forscht Tag und Nacht.
Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und dessen Blätter nicht verwelken, und alles, was er macht, gerät wohl.
Nicht so die Gottlosen; sondern sie sind wie Spreu, die der Wind zerstreut.
Darum werden die Gottlosen nicht bestehen im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten; denn der HERR kennt den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg führt ins Verderben. – Psalm 1

Inhalt

Inhalt 3

Grundlagen dieser Schrift 4

1. **Der Nutzen der Schrift** 4
2. **Ein prinzipienorintierter Ansatz** 5
3. **Hermeneutik und Exegese** 6

Die Werkzeuge 8

1. **Die Bibel** 8
2. **Der Verstand** 14
3. **Der Heilige Geist** 15
4. **Bibelkommentare – und Lexika** 16

Hermeneutische Prinzipien 16

1. **Sola Scriptura – die Bibel mit der Bibel auslegen** 17
2. **Unklare Stellen im Lichte der klaren auslegen** 19
3. **Vom Ursprung her denken** 22
4. **Die Summe des Wortes ist Wahrheit** 23
5. **Vom Charakter Gottes her denken** 25

Umsetzen – das Wort leben 27

Vorsicht mit Zeugnissen! 27

1. Zeugnisse 28
2. Modelle 28
3. Prinzipien 29

Bibelauslegung in der Bibel – wie die Apostel mit der Schrift umgegangen sind 31

4. Die Apostel arbeiteten mit Übersetzungen 31
5. Die Apostel zitierten ungenau 32
6. Die Apostel rissen aus dem Zusammenhang 32
7. Der Heilige Geist ändert hermeneutisch die Bedeutung, oder erweitert sie zumindest 32

Der hermeneutische Prozess 34

Anwendung und Übung 35

Material zum Lösen der Aufgabe 37

Musterlösung 41

Literatur und Quellen 42

1. **Bibelübersetzungen auf Papier und CD** 42
2. **Bibelkommentare** 42
3. **Bibellexika, Wörterbücher und Konkordanzen** 42
4. **Quellen und Literatur** 43

Grundlagen dieser Schrift

1. Der Nutzen der Schrift

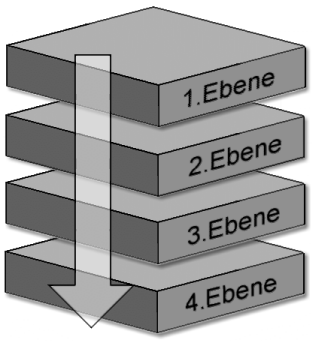
Jede Schrift ist von Gottes Geist eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke ausgerüstet. – 2.Timotheus 3,16-17

Die Bibel ist nützlich. Sie ist uns von Gott mit einem klaren Ziel gegeben worden, nämlich um den Menschen Gottes zur Vollkommenheit zu bringen. Das ist natürlich ein hohes Ziel, und es ist fraglich, ob wir es überhaupt erreichen können, aber es gibt auf jeden Fall die Marschrichtung an. Unser Bibelstudium ist kein Selbstzweck, um uns weiterzubilden und die Zeit zu vertreiben, sondern es hat einen konkreten, von Gott in das Wort hineingelegten Nutzen. Wenn Jesaja sagt (55,11), dass das Wort Gottes ausrichten wird, wozu er es gesandt hat, ist genau das gemeint: dass es uns aufbaut und in das Bild Jesu hinein verändert.
Natürlich kann man die Bibel auch anders studieren. Fast schon unendlich viele atheistische Bibelexperten legen davon beredtes Zeugnis ab. Aber das ist nicht das Ziel, das Gott mit der Bibel verfolgt. Gottes Wort soll nützlich sein.

Nützlichkeit ist aber (leider) nichts, was ein Ding an sich hat. Nützlich wird etwas erst in der Anwendung. Genauso ist es mit der Bibel. Sie wird nützlich, die Dinge Gottes zu tun, wenn sie von gläubigen Menschen gehandhabt wird, die mit ihr umzugehen wissen.
Aber es geht auch anders. Es gibt kein Buch, das so stark missbraucht worden ist wie die Bibel. Alle Arten von Bosheit, Grausamkeit und Dummheiten haben sich bereits auf die Bibel gestützt. Deshalb ist es wichtig, zu lernen, mit der Bibel umzugehen. Etwas, das gebraucht werden kann, kann auch missbraucht werden, und um etwas gut verwenden zu können, muss man wissen, wie es funktioniert.

Ein Messer beispielsweise ist äusserst nützlich, um Brote zu schmieren und Käse zu schneiden. Es kann aber auch zu einer gefährlichen Waffe werden. Um mit einem Messer umgehen zu können, muss man zwei Dingen wissen: wozu es da ist, und wie man es verwendet. Weiss man nicht, wozu es gut ist, richtet man es vielleicht auf Menschen und wird ein Messerstecher. Weiss man nicht, wie es funktioniert, fasst man es eventuell am falschen Ende an und verletzt sich.

Ebenso ist es mit der Bibel. Wozu sie gut ist, haben wir gerade geklärt. Ab hier geht es darum, wie man sie am nutzbringendsten einsetzen kann.
Auch die Bibel will *„geschnitten sein“.* Paulus schreibt an seinen Schüler Timotheus: *Strebe danach, dich Gott bewährt zur Verfügung zu stellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit in gerader Richtung schneidet! – 2.Timotheus 2,15*[1]
Genau darum geht es: lernen, das Wort Gottes besser zu schneiden und zu verstehen. Klarer damit umzugehen und es nützlicher für das eigene Leben und den Gemeindebau einsetzen zu können.



Der Nutzen steigt mit der Tiefe.
Die meisten Hermeneutikbücher lehren einen sehr schwierigen Ansatz, mit der Bibel umzugehen, der sehr viel Lesen und theologische Weiterbildung erfordert. „Wir können gar nicht genug betonen, wie wichtig es ist, zu lesen und noch einmal zu lesen.“ (Fee/Stuart, Seite 52).
Grundsätzlich bin ich auch dieser Ansicht. Wer die Bibel nicht nur lesen, sondern studieren will, der muss einiges an Sorgfalt in sein Studium hineinlegen und wird um Mühe nicht herumkommen.
Allerdings weiss ich auch, dass nicht jeder dazu begabt ist. Mir persönlich macht das Forschen sehr viel Spass. Ich lese und lerne gerne. So macht es mir nichts aus, mich stunden- und tagelang in theologische Probleme und biblische Fragen einzuarbeiten.
Früher hielt ich das für normal und dachte, jeder Christ könnte so die Bibel studieren, wenn er sich nur ein bischen Mühe gibt. Im Laufe der Zeit habe ich diese Ansicht gründlich revidiert. Die wenigsten sind von Gott zu Forschern berufen. Die Gemeindearbeit zeigt mir, wie viele Geschwister Probleme haben,

[1] Nach der Elberfelder Übersetzung

zu lesen. Das bedeutet nicht, dass sie dümmer sind als andere, es bedeutet einfach nur, dass ihr Leben andere Schwerpunkte hat und Gott etwas anderes in sie hineingelegt hat als in mich.

Mir ist absolut klar, dass jemand, der mit Mühe jeden Tag ein paar Verse aus der „Hoffnung für Alle“ liest, mit theologischer Weiterbildung nicht viel anfangen kann. Ich denke, das ist in Ordnung so. Anders als andere Hermeneutiklehrer glaube ich nicht, dass man zu jedem Buch der Bibel und zu jedem Vers eine Exegese machen muss, um zu verstehen, was der Heilige Geist sagen will.

Und so bitte ich, dieses Handout zu verstehen: wenn Du über etwas stolperst, was Du nicht verstehst, wende die Prinzipien an, die ich hier erläutere, und benutz die Werkzeuge, von denen die Rede ist. Wenn Du meinst, Du verstehst den Text auch so, ist das um so besser. Dann freu Dich daran und wundere Dich, warum es Leute gibt, denen es anders geht.
Der Prozess der Bibelauslegung sollte mit Fragen beginnen. Wenn Du etwas nicht verstehst, geh tiefer in den Text und versuch rauszufinden, was gemeint ist.

Es ist wie bei dem Kämmerer in der Apostelgeschichte 8. Er fährt auf einem Wagen und liest Jesaja. Philippus steigt (vom Heiligen Giest getrieben) auf und es kommt zu einem theologischen Gespräch.
Philippus: „Verstehst Du auch, was Du da liest?“
Kämmerer: „Nein, wie denn auch, wenn es mir niemand erklärt.“
Philippus: „Was liest Du?“
Kämmerer: *„Jesaja 53,7 Da er mißhandelt ward, beugte er sich und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt und seinen Mund nicht auftut.*
8 Infolge von Drangsal und Gericht wurde er weggenommen; wer bedachte aber zu seiner Zeit, daß er aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, wegen der Übertretung meines Volkes geschlagen ward? Wen meint der Prophet?“
Und Philippus erklärt ihm den Text.
Der Prozess, der uns tiefer in das Verständnis der Bibel bringt, fängt mit Fragen an.

Wenn Du ein richtiger Forscher bist, wende die Prinzipien auf alles in der Bibel an. Nimm das Wort Gottes auseinander und bau es wieder zusammen, lerne Griechisch und Hebräisch, lies, was das Zeug hält, und stopf Dich mit theologischem Wissen voll.
Es gibt keine Langeweile im Studium der Bibel. Der Punkt, an dem man alles begriffen hat und das Wort Gottes uns einfach nur kalt lässt und langweilt, wird wohl nie kommen. Man kann immer noch tiefer kommen.

2. Ein prinzipienorintierter Ansatz

Man kann die Bibelauslegung von verschiedenen Seiten angehen. Verschiedene Ansätze sind vorgeschlagen worden und haben sich in der Praxis als hilfreich und effektiv erwiesen.
Einen sehr guten Ansatz benutzen Gordon D.Fee und Douglas Stuart in ihrem Buch *effektives Bibelstudium*. Sie gehen zu Recht davon aus, dass man beim Auslegen der Bibel die literarische Gattung der einzelnen Bücher berücksichtigen muss. Ein Brief muss anders ausgelegt werden als ein Psalm oder ein historischer Bericht.
Ich kann dem nur beipflichten und empfehle jedem, das Buch einmal zu lesen. Auch wenn das Buch streckenweise etwas anstrengend zu lesen ist, lohnt es sich trotzdem.
Dieses Handout verfolgt einen anderen Ansatz und versteht sich ein bischen als Ergänzung zu Fee/Stuart. Es geht mir in erster Linie um zwei Dinge: a) praktisch zu sein und den Umgang mit Werkzeugen, die das Bibelverständnis vertiefen, zu zeigen und b) Prinzipien für den Umgang mit der Bibel aufzuzeigen, die für jede Literaturgattung und jeden Text der Bibel anwendbar sind.
Es ist wie in der Fahrschule. Man lernt Auto fahren und nicht ein bestimmtes Auto zu fahren. Die Unterschiede zwischen einer Knüppelschaltung, einer Revolverschaltung und einem Automatikwagen sind zwar da und sie sind auch wichtig, aber es geht dennoch, Auto fahren zu lernen, ohne auf diese Unterschiede einzugehen, indem man das lernt, was allen Wagen gemeinsam ist.
Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Anwendung des Wortes Gottes, denn das ist es, worauf es eigentlich ankommt. Es geht nicht um eine Ansammlung von Bibelwissen, sondern darum, Gott besser kennenzulernen und Jesus ähnlicher zu werden.

3. Hermeneutik und Exegese

Im allgemeinen Sprachgebrauch verschwimmt der Unterschied zwischen Hermeneutik und Exegese immer mehr. Da aber beide unterschiedliche und sehr wichtige Herangehensweisen an die Bibel darstellen, möchte ich kurz erläutern, was ich mit beiden meine.
Dass die Bibel ausgelegt werden muss, ergibt sich schon daraus, dass sie ein sehr altes Buch ist. Die jüngsten Teile des Neuen Testamentes sind etwa 1900 Jahre alt, die ältesten Teile des Alten Testaments etwa 2800 Jahre alt (siehe Entwicklung der Bibel – zeitlicher Ablauf Seite 10).
Das ergibt eine enorme *historische Distanz*. Je weiter weg etwas liegt, um so schlechter kann man es sich vorstellen. Es ist schon ziemlich schwierig nachzuvollziehen, wie sich die eigenen Grosseltern im Dritten Reich gefühlt haben. Um so schwerer ist es zu verstehen, was mit einem Text gemeint ist, der vor mindestens zwei Jahrtausenden in einem uns nahezu unbekannten Kulturkreis in einer Sprache geschrieben wurde, die wir nicht sprechen.
Hier kommt die Exegese ins Spiel. Sie versucht herauszufinden, was der Text ursprünglich gemeint hat. Das ist gar nicht so einfach und auf gar keinen Fall genau. Die Exegese erhebt für sich den Anspruch, eine Wissenschaft zu sein. Es geht darum, die Originalsprachen immer besser zu verstehen und den kulturellen Hintergrund eines Textes besser nachvollziehen zu können.
Obwohl das schwierig ist, steckt eigentlich in jedem Bibelleser auch ein Exeget. Wir alle fragen uns, was mit dem Gleichnis der zehn Jungfrauen (Matthäus 25) gemeint war. Was wollte Jesus damit sagen? Manchmal erwischen wir uns dabei, wie wir anderen exegetische Informationen weitergeben: „Damals war es so, dass....und deshalb heisst der Text....“. Mit Exegese kommt man nicht an Grenzen. Es kommen immer wieder neue Fakten dazu und erweitern unser Bild vom Leben in biblischen Zeiten, und man lernt buchstäblich nicht aus. Viele Details verändern unsere Sicht der Bibel mehr und mehr.

Beispiel: das Nadelöhr

Matthäus 19,24 Und wiederum sage ich euch, ein Kamel kann leichter durch ein Nadelöhr eingehen, als ein Reicher in das Reich Gottes!
25 Als die Jünger das hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Wer kann denn gerettet werden?
26 Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist das unmöglich; aber bei Gott ist alles möglich.
Irgendwann hatte ich einmal eine Auslegung zu dem Vers gehört, die besagte, es hätte ihn Jerusalem ein Tor gegeben, das „Nadelöhr“ genannt wurde, weil es so niedrig war, dass ein Kamel nur auf seinen Knien hindurch konnte. Klar, dass ich das jedem erzählte, den ich kannte, denn die Auslegung gefiel mir gut: in Gottes Reich kommt man nur auf den Knien. Den Stolzen bleibt der Himmel verschlossen, aber den Demütigen öffnet Gott sein Reich.
Später lernte ich, dass es kein Nadelöhrtor gegeben hat, zu keiner Zeit. Der früheste bekannte Beleg dieser Auslegungsvariante stammt aus dem 11.Jahrhundert.[2] Jesus meinte etwas anderes, nämlich dass es für Menschen unmöglich ist, in den Himmel zu kommen, Gott aber das Wunder vollbringen kann, dass es doch geht. Die Jünger hatten das auch verstanden (Vers 25). Ich jetzt auch.

Aber Exegese ist nicht die einzige Aufgabe. Das heisst, manchmal doch. Es gibt leider Bibelforscher, die sich nur für die geschichtliche Seite interessieren und den Anspruch der Bibel als Wort Gottes nicht anerkennen. Für sie ist hier Schluss. Aber für uns als bibelgläubige Christen fängt der Spass hier erst an.
Viel interessanter als zu wissen, was der Text früher einmal bedeutet hat, ist doch, was er heute für uns bedeutet. Die Bibel ist eben nicht nur eine historische Quelle, sondern Gottes inspiriertes Wort und für uns der Masstab in Glaubensdingen. Die Hermeneutik stellt jetzt die Frage: „Was will Gott mir hiermit sagen?“
Diese Frage geht eindeutig über den ursprünglichen Sinn der Texte hinaus. Die Bibel sagt mir als Menschen des 21.Jahrhunderts etwas vollkommen anderes als den Menschen damals.
Darum geht es also in der Hermeneutik: mit Hilfe des Heiligen Geistes den uralten Text auf das eigene Leben übertragen. Die Exegese schützt uns dabei vor Willkür, indem sie uns manchmal zurückpfeift, wenn unsere Übertragung völlig am eigentlichen Sinn vorbeigeht.

[2] Fee/Stuart, Seite 21

Beispiel: es gibt keine Geistesgaben mehr

Paulus schrieb im 1.Korinther 13 das „hohe Lied der Liebe“. Darin heisst es, dass alle Geistesgaben nur Stückwerk sind und einmal aufhören werden, wenn „*das Vollkommene da ist“* (Vers 10). Manche Bibelausleger sagen nun, das „Vollkommene“ sei die Bibel und Gott habe aufgehört, durch Geistesgaben zu reden, weil die Bibel ja nun fertig ist. Im Umkehrschluss heisst das, dass alle unsere Geistesgaben heute „unecht“ sind. Bestenfalls seelisch eingebildet, schlimmstenfalls dämonisch[3].
Natürlich stimmt das nicht, und eine ordentliche Exegese des Verses hätte das auch klar gemacht.
Paulus beschreibt ja, wie es sein wird, wenn das Vollkommene da ist: jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. (Vers 12). Auch die Bibel enthält nicht alle Erkenntnis über Gott. Überdies hat Paulus nicht auf die Bibel gewartet (vermutlich hat er nicht einmal damit gerechnet, dass es mal eine geben würde!). Was gemeint ist, ist der Himmel. Dann wird sicherlich nicht mehr prophezeit usw. Aber vorher wird es Geistesgaben immer geben.

Alles in allem hat sich meine Einstellung zur Exegese in den letzten Jahren erheblich gewandelt. Zuerst hielt ich sie für eine staubtrockene, glaubenstötende Angelegenheit. Mittlerweile weiss ich sie als Anker der Hermeneutik absolut zu schätzen.
Wir werden im Gemeindebau immer wieder mit den seltsamsten Theologien konfrontiert, die alle mit dem Satz beginnen: „Gott hat mir .... gezeigt!“ Wie gut ist es dann, mit der Bibel in der Hand argumentieren zu können, dass es sich um falsche Theologie handelt.

[3] Erst vor wenigen Tagen habe ich noch gehört, dass „98% aller Sprachengebete dämonisch sind“...

Die Werkzeuge

1. Die Bibel

Um die Bibel zu studieren, ist es wichtig eine zu haben. Sie ist das grundsätzlichste Instrument der Auslegung, ohne sie geht nichts. Eine Frage, die immer wieder gestellt wird, lautet: „Welche Bibelübersetzung ist die beste?“ Um es vorwegzunehmen: ich weiss es nicht. Es gibt sehr viele Bibelübersetzungen in deutscher Sprache, und alle haben ihre Vor- und Nachteile.
Aber einer Tatsache sollte man sich, gleich welche Bibelübersetzung man benutzt, immer bewusst sein: mit der Übersetzung zusammen kauft man immer auch Interpretation. Jede Bibelübersetzung ist zugleich auch Kommentar. Das ist schade, aber nicht zu ändern. Ein kurzer Überblick über den Entstehungsprozess einer Bibelübersetzung soll das verdeutlichen.[4]

Ebenso wie die Originale der 10 Gebote Mose abhanden gekommen sind[5], haben wir auch keine Originalschriften der Bibel mehr. Alles, was wir haben, ist eine sehr grosse, mehrere tausend (ca 20.000) Einzelexemplare umfassende Sammlung von Textfragmenten.
Diese Fragmente unterscheiden sich bezüglich Erhaltungszustand, Alter und Inhalt zum Teil beträchtlich. Keine zwei sind identisch. Teilweise liegen sie auch schon als Übersetzung vor. So ist z.B. eine der wichtigsten Quellen für den Text des Alten Testamentes die griechische Septuaginta-Übersetzung (LXX).[6]
Die erste Schwierigkeit ist es nun, aus dieser Fülle an Material den „Grundtext“ herauszufiltern. Da die Textkritik eine Wissenschaft ist, die wie jede andere auch mit festen Regeln und Kontrollen arbeitet, ist es bei den allermeisten Fragmenten und Bibelstellen kein Problem, die Authentizität festzustellen. Aber es bleiben immer Reste von Unsicherheit übrig. Manchmal ist es bei zwei verschiedenen Lesarten (unterschiedliche Texte) nicht möglich, wissenschaftlich zu entscheiden, welches richtig ist und welches nicht; dann wird nach nicht-wisenschaftlichen und nicht selten theologischen Kriterien ausgewählt. Also ist bereits das, was wir als hebräischen und griechischen Grundtext kennen, in kleinen Mengen Interpretation.
Dass die Interpretation mit dem Grundtext beginnt zeigt schon die Tatsache, dass es verschiedene Grundtexte gibt. Der für uns massgebliche für das Neue Testament ist *Nestle-Aland* (aktuell in der 27.Auflage, abgekürzt als NA27). Daneben gibt es den *textus receptus*, den 1516 Erasmus von Rotterdam herausgegeben hat. Als im 18. und 19. Jahrhundert immer mehr Grundtextfragmente gefunden wurden, war der Text bald überholt und wurde von den genaueren, textkritisch besser bearbeiteten Ausgaben von *Tischendorff* und *Westcott/Hort* ersetzt.
Bis heute gibt es konservative Kreise, die NA27 ablehnen weil der Text von Nichtchristen bearbeitet wird und am *textus receptus* festhalten. Die englische King-Kames-Version und die deutsche Schlachter sind die einzigen bekannten und verbreiteten Bibeln die aus dem *textus receptus* übersetzen. Die *Neue Welt* Übersetzung der Zeugen Jehovas verwendet als einzige moderne Übersetzung noch Westcott/Hort.
Manchmal erklären sich die Unterschiede zwischen den verschiedenen Übersetzungen daher, das unterschiedliche Grundtexte verwendet wurden.

---

[4] Fee und Stuart vertiefen diese Überlegungen. Die Seiten 29-46 sind in diesem Zusammenhang absolut lesenswert.
Ein weiteres interessantes Buch zum Thema ist Kassühlke, Robert: Eine Bibel – viele Übersetzungen

[5] Die ursprünglichen Zehn Gebote, die ihm von Gott übergeben wurden, zerstörte Mose aus Wut über den Götzendienst der Israeliten: *Mose aber wandte sich und stieg vom Berg hinab und hatte die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand; die waren auf beiden Seiten beschrieben. Und die Tafeln waren Gottes Werk, und die Schrift war Gottes Schrift, darein gegraben.*
Als nun Josua das Geschrei des Volkes hörte, das jauchzte, sprach er zu Mose: Es ist ein Kriegsgeschrei im Lager! Er aber antwortete: Man singt da weder von Sieg noch Niederlage, sondern ich höre einen Wechselgesang!
Als er aber nahe zum Lager kam und das Kalb und den Reigen sah, entbrannte Moses Zorn, so daß er die Tafeln wegwarf und sie unten am Berg zerschmetterte. (2.Mose 32,15-19)
Die Folge war, dass Mose die Gebote später eigenhändig wieder aufschreiben musste: *2.Mose 34*

[6] Zur Entwicklung, Überlieferung und Glaubwürdigkeit der Bibel empfehle ich Josh McDowell: Die Bibel im Test

Noch schwieriger ist es, vom Grundtext zur deutschen Übersetzung zu gelangen. Hier gibt es vieles zu beachten. Es ist schwierig in einer anderen Sprache Worte zu finden, die denen der Grundsprache exakt, auch in Nebenbedeutungen ensprechen. Das Griechische hat z.B. fünf verschiedene Worte, die wir alle mit „Liebe“ übersetzen würden. Um klar zu machen, welche Liebe jeweils gemeint ist muss man im Deutschen jeweils ein Adjektiv hinzusetzen.
Die Schwierigkeit zeigt sich schon, wenn man versucht, einen englischen Liedtext so zu übersetzen, dass sowohl der Inhalt als auch die Form erhalten bleiben. Wie viele Übersetzungen englischer Lobpreislieder zeigen ist das fast unmöglich. Wenn man dann noch bedenkt, dass Englisch und Deutsch sich viel ähnlicher sind als Deutsch und Hebräisch, kann man sich in etwa die Schwierigkeiten vorstellen, vor denen ein Übersetzer steht.

Hebräer 11,1 nach der Übersetzung...

... Hoffnung für Alle:
Was aber heisst: Glaube? Der Glaube ist die feste Gewissheit, dass sich erfüllt, was Gott hat; er ist die tiefe Überzeugung, dass die unsichtbare Welt Gottes Wirklichkeit ist, auch wenn wir sie noch nicht sehen können.

... Mühlheimer NT:
Der Glaube ist nämlich eine Verwirklichung dessen, was man hofft, und eine zweifellose Gewissheit über Tatsachen, die man noch nicht sieht.

... Die Neue Welt Übersetzung:
Der Glaube ist die gesicherte Erwartung erhoffter Dinge, die offenkundige Darstellung von Wirklichkeiten, obwohl man sie nicht sieht.

…VOLXBIBEL:
Wie geht das jetzt überhaupt, zu glauben? Glauben bedeutet, dass man auf etwas hofft und ganz fest darauf vertraut, dass es auch passiert, und dass man Sachen einfach weiss, obwohl man sie nicht beweisen kann.

... Die Geschriebene:
Es ist aber das Treun ein Untenstehn betreffs des Erwartetseienden, ein Überführtwerden betreffs der Nichterblicketseienden Tatsachen.

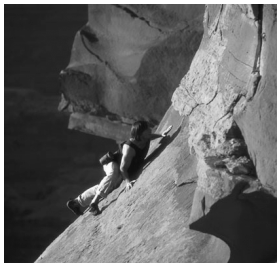
Je nachdem, wen man fragt, bekommt man die verschiedensten Antworten, was die beste Bibelübersetzung ist. Ganz ehrlich muss ich sagen: „Ich weiss es nicht.“ Ich glaube nicht, dass man von einer Übersetzung sagen kann, dass es die beste wäre. Jede Übersetzung hat ihre Vor- und Nachteile, und Kommentar sind sie eben alle. Ein gutes Kriterium bei der Auswahl einer Bibel ist es, ob man sich damit wohlfühlt. Gefällt es einem, in dieser Übersetzung zu lesen, oder hat man permanent das Gefühl, über- oder unterfordert zu sein?
Ein weiteres Kriterium kann der Anhangs- und Quellenapparat sein. Manche Übersetzungen haben sehr praktische Anhänge mit Worterklärungen, kleinen Konkordanzen usw.

Tipp

In jedem Fall ist es immer gut, mehrere Übersetzungen zu haben und bei kritischen Versen in mehreren Bibel nachlesen zu können, was andere an dieser Stelle übersetzen.
So gut es beim Lesen ist, eine Bibel zu verwenden, in der es einfach Spass macht, zu lesen und in der man es sich im Laufe der Zeit durch Anstreichungen und Randbemerkungen gemütlich gemacht hat, so wichtig ist es für das Studium, mehrere Übersetzungen nebeneinander legen zu können.

Um Bibelübersetzungen besser beurteilen zu können empfehle ich von Rudolf Kassühlke das Buch: eine Bibel, verschiedene Übersetzungen. (weitere Angaben dazu in der Bibliographie am Ende)

Bergsteigen mit der Bibel



Ein weiteres Kriterium für die Auswahl einer Bibel ist Griffigkeit. Bibellesen ist wie Bergsteigen, man braucht eine rauhe Oberfläche, um weiterzukommen. Zeitgemässe Übersetzungen bemühen sich, Unebenheiten aus dem Text auszubügeln und schaffen so einen sehr glatten Text, der keine Fragen mehr aufwirft.
Da ist es manchmal besser, eine schwierigere Übersetzung zu wählen, die mehr Packende bietet. Da Fragen tiefer in das Verständnis führen, ist es gut, wenn sie aufgeworfen werden.

Beispiel: Hebräer 11,1

Die Hoffnung für Alle bügelt den Text so glatt, dass man sicher ist, alles verstanden zu haben:
Was aber heisst: Glaube? Der Glaube ist die feste Gewissheit, dass sich erfüllt, was Gott hat; er ist die tiefe Überzeugung, dass die unsichtbare Welt Gottes Wirklichkeit ist, auch wenn wir sie noch nicht sehen können.
Demgegenüber lädt die Elberfelder hier zum Nachdenken über den Text ein:
Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.

Zeitlicher Ablauf der Entwicklung und Überlieferung der Bibel[7|8]

8.-2.Jh.	Entstehung der Schriften des Alten Testaments (z.T. aus sehr viel älteren Schriften)
ca 300-130	Das hebräische Alte Testament in Ägypten wird ins Griechische übersetzt (Septuaginta, LXX)
2.-1. Jh.	Älteste erhaltene hebräische Handschriften des Alten Testaments. Funde im Fajum (Papyrus Nash), in Kairo (Geniza) und in den Höhlen am Toten Meer. Älteste erhaltene Handschriften der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (Papyrus Manchester, Zwölf-Propheten-Rolle in Qumran)
um 27-30	Jesu Wirken in Palästina
51	Thessalonicherbriefe
53	1.Korinther und Galater
56	2.Korinther
57	Römer
61-62	Philemon, Kolosser, Epheser und Philipper
63-66	1.Timotheus und Titus
64-67	Petrusbriefe
67	2.Timotheus, Matthäus, Markus, Lukas, Apostelgeschichte, Judas und Hebräer
100	Johannesevangelium, Johannesbriefe und Offenbarung
Ab Ende 1.Jh	Zahlreiche Abschriften der biblischen Schriften auf Papyrus. Statt der traditionellen Schriftrollen bevorzugen Christen die Form des Kodex, eines Vorläufers der heutigen Buchform.
um 125	Ältestes erhaltenes Bruchstück des Neuen Testaments (Papyrus, F2)
um 144	Marcion in Rom stellt das Lukas-Evangelium und zehn Paulusbriefe in einer verkürzten Bearbeitung zusammen. Mit dieser sehr engen Auswahl gibt er der Kirche verstärkt Anlaß, das zahlreich gewordene christliche Schrifttum zu prüfen und einen »Kanon« der als verbindlich anerkannten Schriften abzugrenzen (Neues Testament).
Ende 1.Jh.	Jüdische Schriftgelehrte bestimmen den genauen Umfang der hebräischen Bibel. Einige Schriften werden seitdem nur noch in der griechischen Übersetzung überliefert (Deuterokanonische Schriften / Apokryphen).
um 200	Der Kanon des Neuen Testaments steht in großen Zügen fest. Frühe Übersetzungen des Neuen Testaments ins Lateinische (Vetus Latina oder Itala)

[7] Nach www.elbikon.de. Die Datierung der einzelnen Bücher des Alten Testamentes ist sehr schwierig, wer mehr darüber wissen will, sollte am besten die Einleitungen der einzelnen Bücher in einer Studienbibel nachlesen.
[8] Gerade die genauen Abfassungszeiten der NT-Schriften sind natürlich sehr spekulativ und differieren unter Umständen von Autor zu Autor erheblich. Eine gute Diskussion möglicher Abfassungszeiten bietet z.B. die Wuppertaler Studienbibel. Diese Datierung folgt BibleWorks.

3. Jh.	Wichtige Papyrushandschriften: Chester-Beatty-Papyri (große Teile des Alten und Neuen Testaments), Bodmer-Papyri (u.a. Lukas und Johannes)
240-245	Origenes (185-254) stellt sechs verschiedene Textfassungen des Alten Testaments nebeneinander (Hexapla = »sechsfältiges« Bibelwerk): den hebräischen Grundtext, denselben Text in griechischen Buchstaben und vier griechische Übersetzungen. Ziel ist eine Überprüfung der Septuaginta am hebräischen Text.
Anfang 4.Jh	Frühe Übersetzungen des Neuen Testaments ins Syrische (Vetus Syra), daraus geht in der 1. Hälfte des 5.Jh. die sog. Peschitta hervor.
350-380	Wulfila übersetzt im heutigen Bulgarien die Bibel ins Gotische.
382-420	Hieronymus bearbeitet die altlateinische Bibel. Er übersetzt das Alte Testament neu aus dem Hebräischen ins Lateinische und revidiert den altlateinischen Text des Neuen Testaments. So entsteht die später sogenannte »Vulgata«.
393	Die Synode in Hippo stellt ein erstes Kanonverzeichnis (=Verzeichnis der Teile der Bibel) auf.
4.-5. Jh.	Die großen Pergament-Kodizes werden geschrieben (Codex Vaticanus, Sinaiticus, Alexandrinus, Ephraemi rescriptus, Bezae Cantabrigiensis).
8.-10.Jh.	Tätigkeit der Masoreten in Tiberias und Babylonien am hebräischen Text des Alten Testaments (Ben Ascher)
um 800	Revision der lateinischen Bibel durch Alkuin auf Veranlassung Karls des Großen. Übersetzung des Matthäus-Evangeliums ins Deutsche (althochdeutsch): Mondseer Matthäus
8.-11.Jh.	Prunkvolle Bibelhandschriften mit Miniaturmalereien entstehen.
11.Jh.	Notker Labeo übersetzt den Psalter, Williram das Hohelied ins Deutsche.
11.-15.Jh.	Zahlreiche Übersetzungen biblischer Schriften und der ganzen Bibel ins Deutsche und in andere Volkssprachen. Entstehung der Bilderbibeln. Übergang vom Pergament zum Papier. Drucke der Armenbibel von geschnittenen Holztafeln als Vorstufe des Bibeldrucks
um 1440	Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg in Mainz
1452-1455	Erster Druck der lateinischen Bibel durch Gutenberg (42zeilige Bibel)
1466	Mentelin in Straßburg druckt die erste deutsche Bibel. Es folgen Drucke von Bibelübersetzungen in anderen deutschen Städten und in zahlreichen anderen Sprachen.
1477	Der Psalter in Oberitalien zum erstenmal hebräisch gedruckt (1488 das ganze Alte Testament)
1516	Das erste gedruckte griechische Neue Testament, bearbeitet von Erasmus, erscheint in Basel.
09. 1522	Luthers deutsches Neues Testament erscheint in Wittenberg.
1534	Luthers deutsche Bibel erscheint in Wittenberg.
1546	stellt die katholische Kirche auf der Basis der Entscheidung von 393 den Umfang der biblischen Bücher fest.
1590/1592	Die Vulgata wird neu bearbeitet.
1710	Freiherr von Canstein gründet in Halle die erste Bibelgesellschaft der Welt.
1734	Ausgabe des griechischen Neuen Testaments durch Johann Albrecht Bengel
ab 1812	Gründung von deutschen Bibelgesellschaften, z.B. Württembergische Bibelanstalt
1814	Gründung der preußischen Hauptbibelanstalt in Berlin. Gründung der sächsischen Hauptbibelgesellschaft in Dresden.
1844 /1859	Auffindung des Codex Sinaiticus durch Constantin von Tischendorf im Katharinen-Kloster am Sinai
1892	Erste kirchenamtliche Revision der Lutherbibel abgeschlossen
1898	Eberhard Nestles Griechisches Neues Testament, das später laufend dem Stand der neutestamentlichen Forschung angepaßt wird, erscheint erstmals bei der Württembergischen Bibelanstalt.
seit Ende 19.Jh.	Funde biblischer Papyri in Ägypten
1906	Herausgabe der Biblia Hebraica durch Rudolf Kittel
1912	Lutherbibel neu durchgesehen nach dem vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß genehmigten Text
1921	Beginn der dritten, umfassenden Revision von Luthers Bibelübersetzung
1937	Die Biblia Hebraica durch Kittel, Eißfeldt, Alt und Kahle neu bearbeitet auf der Grundlage des Ben-Ascher-Textes, d.h. des Leningrader Codex von 1008 n. Chr.

ab 1947	In Höhlen bei Qumran am Toten Meer werden Handschriften des hebräischen Alten Testaments gefunden (zwei Jesaja-Rollen, Habakuk und anderes). Lit.: u.a. Sabine Rückert: "Ans Licht der Welt" in DIE ZEIT Nr. 53 vom 25.12.1992 Seite 11 ff
1966	Gemeinsame Ausgabe des griechischen Neuen Testaments durch den Weltbund der Bibelgesellschaften (The Greek New Testament)
Ab 1967	beteiligt sich die Evangelische Kirche an der Ev./Kath. Einheitsübersetzung.
1968-1977	Neubearbeitung der Biblia Hebraica (Biblia Hebraica Stuttgartensia)
1979	Das Griechische Neue Testament von Nestle erscheint in 26., völlig neu bearbeiteter Auflage (Nestle-Aland).
1980	Die für die deutschsprachigen katholischen Diözesen in Auftrag gegebene »Einheitsübersetzung« erscheint. Neues Testament und Psalmen sind unter evangelischer Mitarbeit übersetzt und als ökumenischer Text anerkannt, nicht jedoch die anderen Teile des Alten Testaments.
1982	»Die Bibel in heutigem Deutsch« (Die Gute Nachricht des Alten und Neuen Testaments)
1983	Die Bibel oder Teile der Bibel sind in 1785 Sprachen übersetzt.
1984	Abschluß der Revision der Lutherbibel (Altes Testament 1964, Apokryphen 1970, Neues Testament 1984)

Zwei Autoren

Die Bibel ist also nicht vom Himmel gefallen, wie das anderen heiligen Büchern zugeschrieben wird, sondern hat durchaus einen menschlichen Ursprung. Aber das ist natürlich nicht alles. Wenn sie auch von Menschen geschrieben ist, wurde sie doch von Gott inspiriert.
Wie diese Inspiration genau aussieht ist schwer zu sagen. Es gibt in den verschiedenen theologischen Lagern eine ganze Bandbreite von Glaubensüberzeugungen: die einen glauben an ein wörtliches Diktat des Heiligen Geists, andere glauben, dass Gott nicht mehr als eine grundlegende Idee beigesteuert hat. Irgendwo zwischen diesen beiden Polen wird die Wahrheit liegen. Die Frage der Inspiration der Schrift zu klären ist auch nicht Aufgabe dieser Schrift, aber als Tatsache steht fest, dass Gott massgeblich an der Bibel beteiligt war, so dass wir mit Fug und Recht die Bibel als das Wort Gottes ansehen.

Eine der grössten Herausforderungen der Theologie ist es nun, Menschliches von Göttlichem zu trennen. Herauszufinden, was Gottes ewiges Wort an uns ist, und was einfach nur Spiegel der Zeit gewesen ist, so dass wir es mit Recht als unverbindlich für uns betrachten können.
Paulus wies seinen Schüler Timotheus an, das Wort „in gerader Richtung zu schneiden“ (Elberfelder). Das griechische *orthotomeō,* wird verschieden übersetzt und gedeutet, kann aber auf jeden Fall auch die Bedeutung von gerade schneiden haben. Genauso sollen wir säuberlich und ordentlich Menschliches von Göttlichem trennen, um das herauszufinden, was für uns als Menschen des 21.Jahrhunderts wichtig ist.
Dabei ist es allerdings wichtig, im Hinterkopf zu behalten, dass die Bibel Gottes Wort *ist*, nicht *enthält*. Wir suchen nicht nach einem göttlichen Kern in der Bibel, sondern glauben, dass die ganze Bibel Gottes Wort ist. Nur, sie ist nicht immer Gottes Wort an *uns*. Das zeigt sich gerade in den Briefen und dem Alten Testament immer wieder. Selbst die Gebote sind nicht immer Gottes Gebote an uns.

Beispiel: Der Mantel des Paulus

Den Reisemantel, den ich in Troas bei Karpus ließ, bringe mit, wenn du kommst, auch die Bücher, namentlich die Pergamente. – 2.Timotheus 4,13
Unzweifelhaft handelt es sich bei dieser Stelle um einen Auftrag, ein Gebot sozusagen. Nur ist es eben kein Gebot an uns, auch wenn es im Wort Gottes steht.

Beispiel: Das Gesetz des Alten Testamentes

Während das erste Beispiel eher humoristisch gemeint war, ist das zweite eine theologisch absolut ernste Sache. Wie sollen wir als Christen mit dem Gesetz des Alten Testamentes umgehen? Die Frage bezieht sich natürlich mehr oder weniger auf das ganze Alte Testament, das ja im grossen und ganzen nur wenig mehr ist als das Gesetz Gottes und seine Anwendung. Ich will aber an dieser Stelle nur auf das Gesetz im engeren Sinne eingehen.
Vielfach erscheint es sehr wahllos, wenn Christen sich auf Gesetze des Alten Testamentes berufen. Die einen sollen (angeblich) befolgt werden, die anderen (angeblich) nicht. Insgesamt gilt es festzustellen, dass die Gesetze des Alten Testamentes Bundesauflagen an Israel waren. Der Bund Gottes mit dem Volk Israel zeigte sich von Gottes Seite her in Segen, von menschlicher Seite her in

Erfüllung der Bundesauflagen, eben der Gesetze.
Teil der Gesetze des Alten Testamentes ist das Recht des alten Staates Israel. Unter diesem Gesetz lebt heute niemand mehr. Selbst zu Zeiten des Neuen Testamentes, als Israel ein Teil des römischen Reiches war, konnten manche Gesetze dieses Landes schon nicht mehr ohne weiteres zur Anwendung gebracht werden (die Römer behielten sich ein Monopol auf die Todesstrafe vor). An die Zivil- und Strafgesetze des Alten Testamentes können wir uns gar nicht halten.
Wir leben als Christen nicht mehr im Bund des Alten Testamentes, sondern im Bund des Neuen Testamentes, der im Blut Christi geschlossen ist (1.Korinther 11,25). Wenn ein alter Bund von einem neuen Bund abgelöst wird, gelten direkt nur die Auflagen des alten Bundes, die direkt wiederholt werden. Alles andere hat eher illustrativen Charakter.

Wiederholt wurden z.B. neun der zehn Gebote (das Sabbatgebot wurde nicht wiederholt), so dass man davon ausgehen kann, dass diese Gebote für uns nach wie vor eine wichtige Basis ethischen Handelns darstellen.

Nicht wiederholt wurde das berühmteste Zitat des Alten Testamentes überhaupt:
Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Beule um Beule. (2.Mose 21,24-25)
Dieses Gebot gilt wohl nicht mehr für uns (manche finden das bedauerlich...), an seine Stelle trat:
Ihr habt gehört, daß gesagt ist: «Auge um Auge und Zahn um Zahn!»
Ich aber sage euch: Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen; sondern wenn dich jemand auf deinen rechten Backen schlägt, so biete ihm auch den andern dar; und wer mit dir rechten und deinen Rock nehmen will, dem laß auch den Mantel; und wenn dich jemand eine Meile weit zu gehen nötigt, so gehe mit ihm zwei. – Matthäus 5,38-41

Fee und Stuart haben einige Regeln für den Umgang mit dem Alten Testament so griffig formuliert, dass ich sie abschliessend zu diesem Beispiel zitieren möchte[9]:

- ✓ Du sollst das alttestamentliche Gesetz als völlig von Gott inspiriertes Wort *für* dich sehen. Du sollst das alttestamentliche Gesetz nicht als Gottes direktes Gebot *an* dich sehen.
- ✓ Du sollst das Alttestamentliche Gesetz als Grundlage für den Alten Bund und damit für Israels Geschichte sehen.
  Du sollst die alttestamentlichen Gesetze nicht als für Christen im Neuen Bund verbindlich sehen, es sei denn, sie werden ausdrücklich erneuert.
- ✓ Du sollst Gottes Gerechtigkeit, Liebe und hohe Maßstäbe erkennen, wie sie im alttestamentlichen Gesetz offenbart werden.
  Du sollst nicht übersehen, dass Gottes Gnade im entsprechenden Mass zur Strenge des Gesetzes steht.
- ✓ Du sollst das alttestamentliche Gesetz nicht als vollständig betrachten. Es ist nicht allumfassend.
  Du sollst das alttestamentliche Gesetz als Paradigma verstehen, das exemplarisch zeigt, welches Verhalten in der Vielfalt der verschiedenen Lebensumstände erwartet wird.
- ✓ Du sollst nicht erwarten, dass das alttestamentliche Gesetz in den Propheten oder im Neuen Testament häufig zitiert wird.
  Du sollst im Gedächtnis behalten, dass die *Essenz* des Gesetzes (die Zehn Gebote und die beiden höchsten Gebote) in den Propheten wiederholt und im Neuen Testament erneuert wird.
- ✓ Du sollst das alttestamentliche Gesetz als grosses Geschenk an Israel sehen, das viel Segen brachte, wenn man ihm gehorchte.
  Du sollst das alttestamentliche Gesetz nicht als Zusammenstellung willkürlicher, lästiger Bestimmungen betrachten, die die Freiheit der Menschen beschränken sollten.

Der Rhema-Logos-Kreislauf

Es ist hermeutisch immer wieder eine spannende Sache, herauszufinden, wie Briefe, die sich an Menschen vor zweitausend Jahren richten, oder Psalmen, die direkt zu Gott geschrieben wurden, das Wort Gottes an uns werden können.
Dazu bedarf es des Heiligen Geistes, der der Herr sowohl über das geschriebene als auch über das gesprochene Wort Gottes ist.

[9] Effektives Bibelstudium, Seite 190f

Die Theologen unterscheiden beides streng. Auf der einen Seite das zeitlose, in allen Situationen an allen Orten gültige Wort Gottes, das uns in der Bibel offenbart wurde, auf der anderen Seite das Wort Gottes, das in eine bestimmte Situation einem bestimmten Menschen oder einer Menschengruppe gegeben wurde. Das Wort der Bibel wird häufig als Logos bezeichnet, das gesprochene Wort als Rhema, beide Ausdrücke kommen aus dem griechischen.
Die Bibel ist in einer geschichtlich einmaligen Situation entstanden. Menschen bekamen eine Offenbarung Gottes (Rhema) und schrieben diese auf. Durch die Entstehung des Kanon wurden diese Rhemata zu Logos, Gottes verbindlichem Wort. Hermeneutik geschieht nun da, wo der Heilige Geist uns das Wort Gottes aufschliesst und wir es als Wort Gottes an uns erkennen. Das ist an und für sich ein grosses Wunder: ein jahrtausendealtes Buch spricht über das Meer der Zeit hinweg mit lauter Stimme. Dadurch, dass der Heilige Geist uns das Wort aufschliesst, wird aus Logos wieder Rhema, eben Gottes Wort an uns – der Kreislauf schliesst sich.

Beispiel:Archippus

Und saget dem Archippus: Siehe auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast, damit du ihn erfüllest! – Kolosser 4,17
Wir können mit Sicherheit davon ausgehen, dass Archippus gelebt hat – den Mann hat es gegeben. Trotzdem ist er nicht der einzige, dem dieser Vers gilt. Zusammen mit Archippus werden wir alle aufgefordert, auf unseren Dienst zu sehen und ihn zu erfüllen.

2. Der Verstand

Wer die Bibel verstehen will, muss schon seinen Verstand einsetzen. Die wichtigste Methode der Theologie ist es, Fragen zu stellen. Fragen hat jeder, aber nur wer sie zu stellen weiss, bekommt auch Antworten. Manchem mag das seltsam erscheinen, aber auch Jesus lernte, indem er Fragen stellte: *Und es begab sich, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzend mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. – Lukas 2,46*

Wenn wir mit unserem Verständnis der Bibel weiterkommen wollen, müssen wir auch bereit sein, Fragen zuzulassen, denn man wird nur tiefer in den Text eindringen, wenn man mit den Antworten, die man bisher hatte, unzufrieden wird.
Die Kunst ist nun, die richtigen Fragen zu stellen. Es gibt auch ein Hinterfragen, das einfach nur ätzend ist und den Glauben zerstört[10]. Man kann sich um absolute Nebensachen in der Bibel immer im Kreis drehen, bis einem schlecht ist. Das soll nicht so sein. Das wichtigste an der Bibellese ist, dass sie den Glauben aufbauen soll. Wenn es abbauend wird, ist es besser, die Fragen beiseite zu legen und nicht mehr darüber nachzudenken. Für solche Fälle gibt es eine gute Regel:

Regel:

Man sollte Bibel lesen, wie man Fisch isst: die Gräten beiseite lassen.	

Die Frage, was denn theologische Hauptsachen sind, wird weiter unten behandelt. Wenn diese Hauptsachen im Leben feststehen, sollte es keine Probleme mit Fragen geben, die dem Glauben abträglich sind.

Richtige Fragen, die man an einen Bibeltext stellen sollte, sind:

1. *Was bedeutete dieser Text in seinem ursprünglichen Zusammenhang?*

Hier geht es um den Komplex der Exegese. Die Bibeltexte hatten auch damals schon Adressaten, was sollte ihnen mitgeteilt werden?

2. *Was will Gott damit zum Ausdruck bringen?*

Der letzte Urheber der Bibel ist Gott. Also können wir davon ausgehen, dass er Absichten damit hatte, dass die Bibel gerade so überliefert wurde, wie sie eben überliefert wurde. Es ist also eine gute Frage, warum ein Text überhaupt in der Bibel steht. Was ist Gottes Absicht dahinter?

[10] So verführt z.B. die Schlange in der Genesis die Menschen durch eine Frage: „Sollte Gott gesagt haben…“ (1.Mose 3,1) und zerstörte damit die Beziehung der ersten Menschen zu Gott auf das Nachhaltigste.

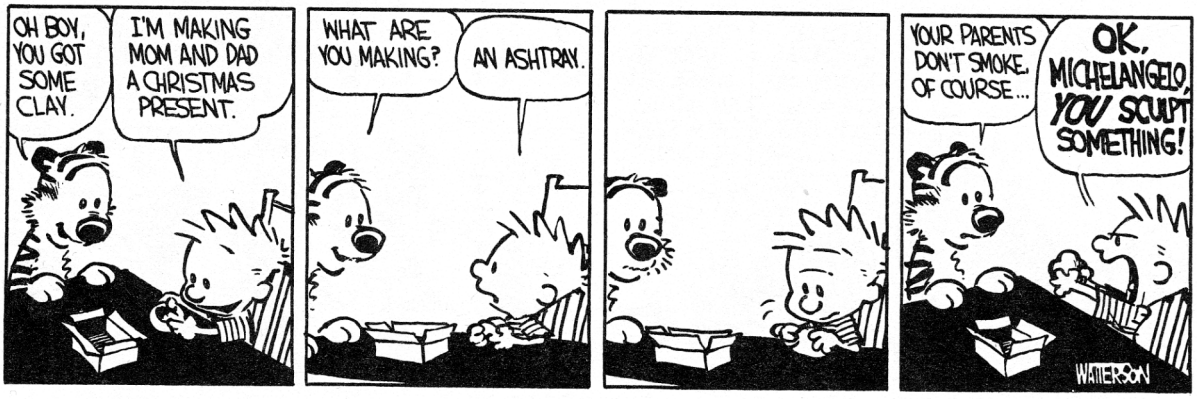
3. Was bedeutet dieser Text für mein Leben?
Das Verstandene will umgesetzt werden. Gottes Wort soll nicht leer zu ihm zurückkehren, sondern etwas ausrichten (Jesaja 55,1). Deshalb muss die letzte Frage an den Text heissen: „Was will Gott mir damit sagen? Wie kann ich das in mein Leben einbauen und umsetzen?“

3. Der Heilige Geist

Gott hat die Bibel geschrieben, und er kann sie auch auslegen. Bibelauslegung ist in hohem Masse von der Offenbarung des Heiligen Geistes abhängig. Genau so, wie Gott Petrus die Göttlichkeit Jesu offenbarte (Matthäus 16,17), muss er uns den göttlichen Ursprung der Bibel und ihre Interpretation offenbaren.
Effektives Bibellesen ist eine übernatürliche Sache. Seltsamerweise wird in der Literatur zur Hermeneutik auf diese Rolle nicht oder nur wenig eingegangen. Das Ziel des Bibellesens ist es aber nun einmal nicht, dass wir Wissen über das Buch der Bücher anhäufen, sondern dass wir vom Wort Gottes verändert werden und Gott durch die Bibel besser kennenlernen.
Nachdem Jesus den Emmausjüngern begegnete, erinnerten sie sich: *Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Weg, als er uns die Schrift öffnete? (Lukas 24,34).* Gott selbst muss uns sein Wort aufschliessen, damit etwas Lebendiges daraus wird. Andernfalls sammeln wir totes Wissen an.
Dieser Punkt kann gar nicht übertrieben werden. Bibel lesen ohne Heiligen Geist führt nicht zu geistlicher Reife, sondern zu starrer Leblosigkeit.
Gott hat uns *tüchtig gemacht zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. – 2.Korinther 3,6*
Wir leben alle in der Gefahr, wie die Pharisäer zu werden und dem Buchstaben zu dienen.
Deshalb empfehle ich, die Bibel nicht nur nach allen Regeln der Kunst zu studieren, sondern auch über das Wort zu beten. Es in Gottes Licht zu halten und darüber zu meditieren. Das Bibellesen soll ein Teil des geistlichen Lebens sein, der nicht weniger Übernatürliches und Offenbarungen Gottes enthält als die Geistesgaben.

Der Bildhauer

Um das mal an einem Bild zu veranschaulichen: Zwei Leute bekommen einen wunderschönen, makellosen Marmorblock. Beide Blöcke sind identisch. Nun machen sich unsere beiden Leute daran, aus diesem Marmorblock mit Hammer und Meissel ein Kunstwerk zu schaffen.
Einer dieser beiden Bildhauer ist Michelangelo, der andere eine zufällig ausgesuchte Versuchsperson. Der Ergebnis ist klar: Michelangelo schafft ein Kunstwerk, dass den Betrachter zu Tränen rührt, der andere verquast einen wertvollen Stein.
So ist Bibellesen mit und ohne den Heiligen Geist. Der Heilige Geist ist genauso wenig fassbar und sichtbar wie die Kreativität Michelangelos, aber der Unterschied ist genauso gross. Dem Leser ohne Heiligen Geist wird die Bibel ein Buch mit sieben Siegeln bleiben, dem Leser mit Heiligem Geist wird sie eine lebensverändernde Kraft.
Aber auch bei aller Kreativität musste Michelangelo üben und lernen, mit seinen Werkzeugen umzugehen, wann welcher Hammer und welchen Meissel und wann Schleifpapier benutzt werden musste. Ebenso erspart uns der Heilige Geist nicht die Arbeit mit dem Text. Auch wir müssen uns in der Anwendung der hermeneutischen Prinzipien und dem Umgang mit theologischen Werkzeugen üben.



4. Bibelkommentare und -Lexika

Wenn ich etwas weiter sah als andere, so deshalb, weil ich auf den Schultern von Riesen stand. – Sir Isaac Newton

Natürlich wäre es zuviel verlangt, sich alles Wissen, das man für eine gute Exegese braucht, selbst zu erarbeiten. Das ist auch gar nicht nötig. Seit vielen Jahrhunderten werden die biblischen Texte kommentiert. Für das Alte Testament gibt es jüdische und christliche Auslegungen, die teilweise sehr alt sind, und auch für Neutestamentliche Texte reicht die Auslegungstradition bereits Jahrhunderte zurück.

Um exegetisch arbeiten zu könnnen, kommt man um Bibelkommentare nicht herum. Im Literaturteil sind ein paar Bibelkommentare aufgelistet, der Buchhandel kann weitere besorgen.
Bei der Wahl eines Kommentars gilt noch mehr als bei der Wahl der „richtigen“ Bibel, dass es sich um Auslegung handelt. Hier wird nicht das reine Wort Gottes verbreitet, sondern eben eine Auslegung desselben. Deshalb empfiehlt es sich unbedingt, mehrere Kommentare zu lesen und nicht immer alles für bare Münze zu nehmen.
Das Gute an Kommentaren ist, dass sie uns mit einem Hintergrundwissen versorgen, das wir ohne sie niemals bekommen würden. Die Gefahr ist, dass wir uns von Bibelkommentaren das eigene Denken abgewöhnen lassen.
Auch wenn Du einen guten Kommentar hast, sollte bei einer Unklarheit nicht der erste Griff zum Bücherregal gehen. Die Regel ist: erst selber denken und beten, dann erst zum Bibelkommentar greifen.

Heutzutage sollte eigentlich jeder, der sich ernsthaft mit der Bibel auseinandersetzt eine OnlineBibel auf dem Computer haben. Die meisten dieser Bibelprogramme haben Hilfen, die das Textverständnis erleichtern. Dazu gehören in der Regel Lexika, Strongs-Nummern, oder andere Grundtexthilfen und Landkarten.
Bibelprogramme sind ein unschätzbares Hilfsmittel für Exegese und Hermeneutik.

Hermeneutische Prinzipien

„... dass die Gegner böswillig die Heilige Schrift auf ihre eigenen Vorstellungen hin verdrehen, dass sie auch die meisten Stellen verstümmelt zitieren, dass sie unter Ausserachtlassung der ganz klaren Stellen über den Glauben nur Stellen über die Werke aus der Hl.Schrift herausklauben und verkehren, dass sie überall bestimmte menschliche Vorstellungen hinzudichten, die über die Worte der Schrift hinausgehen, dass sie auf diese Weise das Gesetz lehren, um das Evangelium von Christus zu verschütten..."[11]

1. Sola Scriptura – die Bibel mit der Bibel auslegen

Die hermeneutischen Prinzipien beginnen mit der Ausschliesslichkeit der Bibel. Die Bibel ist als Gottes Wort ausreichend. Wir benötigen nicht mehr Informationen über Gott und seine Beziehung zu den Menschen als die, die wir in der Bibel finden. Alle weitere Information darf nicht mehr sein als Kommentar, als Gottes offenbartes Wort steht die Bibel allein.

1.1. Heraus-, nicht hineinlesen

Wir stehen immer vor dem Problem, Dinge in die Bibel hinein zu interpretieren. Wolfhard Margies schreibt in der Einleitung seines Buches „Die einzigartige Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist": *Ich muss allerdings zugeben, dass die neuen Erfahrungen, die wir gemacht haben, der äussere Anlass dafür waren, die Schrift genauer darüber zu befragen, wie weit diese interessanten Manifestationen eine biblische Erklärung und einen Hintergrund haben.*
Mit dieser Reihenfolge von Erfahrung und Reaktion meinerseits ist damit genau das eingetreten, was manche geistlichen Beobachter für eine theologische Todsünde halten: Erst Erfahrungen zu machen, die man dann nachträglich durch die Schrift deuten will und muss. (Seiten 4f)

Man kann das nicht vermeiden. Smith Wigglesworth wurde einmal gefragt, wer den Anstoss zu den grossen Wundern geben würde, die in seinem Dienst geschahen, Gott oder er selber? Er antwortete, dass beides vorkäme. Mal würde er den Heiligen Geist aus eigenem Antrieb bitten, ein Wunder zu tun, mal würde der Heilige Geist ihn bewegen, für einen Kranken zu beten.
Ebensowenig, wie man sich in diesen Sachen auf eine alleinige Methode festlegen kann, geht das beim Bibelstudium. Manchmal führen eben äussere Anlässe wie Gespräche oder Erlebnisse dazu, „über ein Thema ins Wort zu gehen". Genauso geht es aber auch andersherum: man liest in der Bibel und entdeckt Unterschiede zwischen dem, was Gott will und dem, wie das eigene Leben sich darstellt. In der Folge wird man dann zumindest versuchen, die Realität des eigenen Lebens dem Ideal der Bibel anzugleichen. Die zweite Variante mag besser erscheinen, aber in der Praxis ist eben beides vertreten.
Wichtig ist nur, dass man sich der Gefahr bewusst ist, die eigene Ansicht in die Bibel hinein zu interpretieren. Wenn ich meinen Palm synchronisiere, kommt es gelegentlich zu „Versionskonflikten". Ich habe eine Datei sowohl im Computer als auch im Palm geändert, und das Programm fragt mich nun, welche Version beibehalten werden soll. Die auf dem Palm oder die auf dem Computer?
Das gleiche Problem taucht manchmal beim Bibellesen auf. Meine Ansicht und die Ansicht der Bibel sind nicht gleich. Wer hat recht? Wenn an dieser Stelle nicht klar ist, wie man mit einem Versionskonflikt umzugehen hat, kann es passieren, dass man seine Bibelauslegung der eigenen Erfahrung und Meinung anpasst. So etwas kommt leider häufig vor und geschieht mitunter sogar völlig bewusst. Tatsächlich kann man ungefähr alles aus der Bibel herauslesen, wenn man dem Text nur genug Gewalt antut.

Beispiel: die Inquisition und die Genesis

1598 unternahm der Inquisitor von Sizilien, Luis Paramo, den Versuch, die Inquisition und damit einen Völkermord, theologisch zu rechfertigen. In seinem Buch „Über die Entstehung und Entwicklung der heiligen Inquisition"[12] behauptet er, Gott selber sei der erste Inquisitor gewesen, der Adam und Eva, die ersten Ketzer, aus dem Paradies vertrieben hat, *nachdem er sie vorher seinem Verhör und seinem Gericht unterworfen hatte. „Die Inquisitoren", so fährt Paramo fort, „verfolgen genau die gleiche Prozedur, die sie von Gott übernommen haben."*[13]

[11] Unser Glaube, Seite 153
[12] De origine et progressu Officii Sanctae Inquisitionis
[13] Grigulevič, Seite 23

1.2. Nicht von der (eigenen) Tradition her auslegen

Ein weiteres Problem ist erkenntnistheoretischer Natur. Wir lesen nicht nur die Dinge in die Bibel hinein, die wir wollen oder die von Versionskonflikten herrühren, sondern auch unseren gesamten Hintergrund. Wir nähern uns der Bibel als ganze Menschen mit unserer ganzen Biographie: seelisch, sozial und nicht zuletzt theologisch. Man kann das als eine Brille bezeichnen, die wir beim Lesen der Bibel aufhaben. Hat man eine Brille mit roten Gläsern auf der Nase, erscheint einem die Bibel „rot", hat man eine grüne auf, erscheint sie „grün". Viele theologische Konflikte rühren daher, dass wir beim Bibellesen unsere theologischen Brillen aufhaben. Wir lesen nicht voraussetzungsfrei und vorurteilslos, sondern als Baptisten, Pfingstler oder Mennoniten.
Das ist an sich nicht schlimm und überdies auch unvermeidbar. Schlimm wird es, wenn man nicht mehr in der Lage ist, die eigene Vorprägung auch mal zu hinterfragen. Leider ist eine Tendenz festzustellen, Theologie und Bibel gleichzusetzen. Nicht nur an die Bibel zu glauben, sondern an eine *definitive Auslegung der Bibel.*
Das ist falsch. Die Bibel ist Gottes Wort, nicht die Bibelauslegung.
Wenn sich Bibelauslegungen in unserem Kopf zu grossen Gedankengebäuden zusammentürmen, versperren sie uns oft den Blick auf die Wirklichkeit der Schrift. Das kann mal ganz kleine Auswirkungen haben, manchmal aber auch katastrophale.

Beispiel: Liebe und Geistesgaben

Ein harmloses Beispiel dafür, wie eine theologische Prägung unser Verständnis der Bibel verschleiern kann, findet sich in 1.Korinther 13. Hast Du auch schon mal gehört, dass Geistesgaben ohne Liebe wirkungslos sind und nichts bringen? Ich habe schon einiges an Predigten darüber gehört und auch in Büchern vieles gelesen, was in diese Richtung geht. Oft ist der Tenor: wir müssen nach Liebe eifern, nicht nach den Gaben, denn ohne Liebe bringen die Gaben ja sowieso nichts.
Aber was sagt Paulus selbst?
Wenn ich mit Menschen und Engelzungen rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.
Und wenn ich weissagen kann und alle Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis habe, und wenn ich allen Glauben besitze, so daß ich Berge versetze, habe aber keine Liebe, so bin ich nichts.
Und wenn ich alle meine Habe austeile und meinen Leib hergebe, damit ich verbrannt werde, habe aber keine Liebe, so nützt es mir nichts! – 1.Korinther 13,1-3
Wenn er keine Liebe hat, nützt es ihm nichts, Geistesgaben auszuüben. Die Gaben nützen dennoch was. Wenn ich von einem total arroganten Menschen geheilt werde, hat mir das einiges genützt. Aber dem Heiler nicht. Gott hat ihn mit dieser Gabe ausgestattet und ist deshalb nicht davon beeindruckt, wenn sein Dienst funktioniert. Gott ist motivorientiert, und eine Haltung der Liebe hätte auch den Heiler selber vor Gott in einem guten Licht dastehen lassen.

Manchmal können solche Vorprägungen ein geistliches Leben zerstören oder extrem behindern. Wie viele Menschen kommen nie in ihre Berufung hinein, weil sie eine falsche Theologie für verbindlich halten? Theologie ist immer Stückwerk und darf niemals gleichberechtigt neben der Bibel stehen. Man darf alles in Frage stellen!
Unter Umständen muss Gott selbst unsere Prägungen durchbrechen und uns die theologische Brille von der Nase reissen, um uns zu einem tieferen Verständnis der Bibel zu verhelfen.

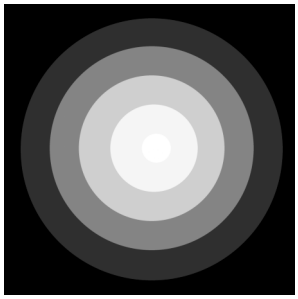
Beispiel: Martin Luther[14]

Inzwischen war ich in diesem Jahr [1518/19] bereits zur erneuten Psalterauslegung zurückgekehrt, da ich darauf vertraute, daß ich nun geübter sei, nachdem ich die Briefe des hl. Paulus an die Römer, an die Galater und den an die Hebräer in den Vorlesungen behandelt hatte. Ich war ja von einem bewundernswerten Verlangen ergriffen worden, Paulus im Brief an die Römer kennenzulernen. Aber mir hatte bis dahin nicht die Kälte des Herzens im Wege gestanden, sondern ein einziges Wort, das im ersten Kapitel [1,17] steht: Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm [dem Evangelium] offenbar. Denn ich haßte dieses Wort "Gerechtigkeit Gottes", das ich durch den Gebrauch und die gewohnte Verwendung bei allen Gelehrten gelehrt worden war, philosophisch zu verstehen von der, wie sie sagen, formalen oder aktiven Gerechtigkeit, durch die Gott gerecht ist und die Sünder und die Ungerechten straft.
Ich aber, der ich, obgleich ich als untadeliger Mönch lebte, mich vor Gott als Sünder mit unruhigstem

[14] Luther, Vorrede zum 1. Bd der Gesamtausgabe seiner lateinischen Werke, Wittenberg 1545 (vgl. K. Aland, Hilfsbuch zum Lutherstudium, Nr. 753). Zitiert nach: http://fb02.uni-muenster.de/fb02/minekg/pfnuer/turmerlebnis.html – Unterstreichungen von mir (storch)

Gewissen fühlte und nicht vertrauen konnte, daß ich durch meine Genugtuung versöhnt sei, liebte nicht, nein ich haßte den gerechten und die Sünder strafenden Gott. Im geheimen war ich – wenn auch nicht in Verfluchung, so doch in gewaltigem Murren – aufgebracht gegen Gott, indem ich sagte: Gleichsam als ob es wahrlich nicht genug sei, daß die armen Sünder und die durch die Erbsünde ewig verlorenen durch jede Art von Unheil durch das Gesetz des Dekaloges bedroht sind, wenn nicht Gott durch das Evangelium Leid zum Leid hinzufügte, und auch durch das Evangelium uns Gerechtigkeit und seinen Zorn androhte! Ich raste so mit grimmigem und verwirrtem Gewissen, bedrängte aber ungestüm an dieser Stelle Paulus, brennend dürstend, um zu wissen, was der hl. Paulus wollte.
Tag und Nacht dachte ich unablässig darüber nach, bis Gott sich meiner erbarmte und ich auf den Zusammenhang der Worte achtete, nämlich: *Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm offenbar, wie geschrieben steht: 'Der Gerechte lebt aus Glauben*'. Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes als die Gerechtigkeit zu verstehen, durch die der Gerechte *als durch Gottes Geschenk lebt*, nämlich aus dem Glauben, und begriff, daß dies der Sinn sei: Durch das Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbar, und zwar die passive, durch die uns der barmherzige Gott durch den Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: 'Der Gerechte lebt aus Glauben'. Da fühlte ich, daß ich geradezu neugeboren und durch die geöffneten Pforten in das Paradies selbst eingetreten war. Da erschien mir durchgehend ein anderes Gesicht der ganzen Schrift. Ich durchlief danach die Schrift, soweit ich sie im Gedächtnis hatte, und fand auch in anderen Ausdrücken einen ähnlichen Sinn: Werk Gottes, d.h. durch das Gott in uns wirkt; Kraft Gottes, durch die er uns kräftig macht (virtus Dei, *qua nos potentes facit*); Weisheit Gottes, durch die er uns weise macht; Stärke Gottes; Rettung Gottes (*salus Dei*); Herrlichkeit Gottes.
Und mit welchem Haß ich vorher das Wort 'Gerechtigkeit Gottes' haßte, mit solcher Liebe schätzte ich es nun als allerliebstes Wort. So wurde mir jene Stelle bei Paulus wahrhaft Pforte des Paradieses. Danach las ich Augustinus' Schrift *Über den Geist und den Buchstaben*. Dort fand ich wider Erwarten, daß auch er die Gerechtigkeit Gottes ähnlich auslegte, nämlich als die Gerechtigkeit, mit der uns Gott bekleidet, indem er uns rechtfertigt. Und obgleich dies noch unvollkommen gesagt war und er hinsichtlich der Zurechnung (imputatio) nicht alles klar darlegte, gefiel es mir doch, daß die Gerechtigkeit Gottes gelehrt wurde als die, durch die wir gerecht gemacht werden. (WA 54, 185f)

2. Unklare Stellen im Lichte der klaren auslegen



Im grossen und ganzen ist die Bibel eigentlich kein unverständliches Buch. Sie ist für ganz normale Menschen ohne besondere Vorkenntnisse und akademische Bildung geschrieben worden und kann deshalb auch von solchen gelesen und verstanden werden. Die historische Distanz, die uns von den biblischen Texten trennt, erschwert zwar das Verständnis an vielen Punkten, aber eben nicht an allen. Die meisten Bibelstellen sind klar und einfach zu verstehen.
Eine wichtige hermeneutische Regel ist daher, unklare Stellen im Licht von klaren Stellen auszulegen und nicht umgekehrt die klaren noch unnötig zu verschleiern.

Die Gemeinde steht auf dem festen Fundament der apostolischen Lehre, und von diesem Fudament her versteht sich die Bibel. Der Mittelpunkt und zugleich das Ende der Offenbarung Gottes ist Jesus Christus. Er muss auch der Ausgangspunkt der Hermeneutik sein.
Johannes schreibt über Jesus, dass er das Licht ist, dass in die Finsternis hineinleuchtet (Johannes 1,5). Ein schönes Bild. Stellen wir uns ein Licht in der Dunkelheit vor, so gibt es einen Bereich unmittelbar um die Lichtquelle herum, in dem man lesen kann, weiter weg verliert sich das Licht in der Dunkelheit. Es wird zunehmend dunkler.
Ebenso ist es mit der Bibelauslegung. Es gibt Dinge, die eindeutig feststehen, und andere, die es nicht tun. Manche Dinge in der Bibel sind so unklar, dass man kein zuverlässiges Urteil darüber abgeben kann, und das ist auch ganz ok so.

Alle Erkenntnis vor dem Himmel ist Stückwerk (1.Korinther 13,9). Niemand wird je alles wissen oder keine Fehler mehr haben. Das gilt auch für Theologie. Die Offenbarung Gottes ist zu gross, als dass sie von einer Person, einer Gemeinde oder auch einer Glaubensrichtung getragen werden könnte. Und Gott ist noch einmal grösser als das, was er uns bisher gezeigt hat.
Konsequent angewandt bedeutet das, dass wir nicht über die – teilweise offensichtlichen – Irrtümer anderer Christen und Zeiten lachen können, denn unsere eigene Theologie wird noch genügend Fehler enthalten!

Hier gilt wiedermal der Splitter-Balken-Test: *Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Halt, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und siehe, der Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge und dann siehe zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest! (Matthäus 7,4-5)*
Eine gute Methode, den Splitter-Balken-Test zumindest im Bereich der Theologie zu bestehen, ist sich dogmatisch auf eindeutige Hauptsachen der Schrift zu beschränken und in den Nebensächlichkeiten Liebe und Toleranz zu zeigen. Eine typische Nebensache ist z.B. die eschatologische Frage, ob die Entrückung vor oder nach der grossen Trübsalszeit stattfindet. Der eine Theologe sagt mit Bestimmtheit ja, der andere genauso überzeugt nein. Man fühlt sich hin und hergerissen wie der Richter, der erst den Angeklagten verhört und sagt: „Du hast Recht." Dann verhört er den Ankläger und sagt: „Du hast auch recht."
Daran erkennt man eine Nebensache, die wohl nicht so klar offenbart ist, man kann allen Seiten Recht geben.

Wie erkennt man, welche Stelle nicht nur klar ist, sondern auch eine Hauptsache ist?

Definition

Klar ist etwas dann, wenn man keine Fragen mehr dazu hat. Eine Hauptsache ist es dann, wenn es den meisten anderen auch klar ist und wenn es als Lehrsatz wichtig genug ist, verteidigt zu werden.

Über die Hauptsachen des Glaubens haben sich die Christen etwa seit der Auferstehung Gedanken gemacht. Was macht uns als Christen eigentlich aus, was sind die eindeutigen Herzstücke unseres Glaubens? Um Definitionen zu finden, hat man immer wieder Glaubensbekenntnisse formuliert. Ein Glaubensbekenntnis ist also das, was viele Christen für eindeutig und wichtig halten. Ein Glaubensbekenntnis fasst Dogmen (Lehrsätze) zusammen.
Um Haupt- und Nebensachen voneinander zu trennen, ist es nicht falsch, vom Glaubenbekenntnis auszugehen, deshalb zitiere ich hier das sogenannte Apostolische Glaubensbekenntnis.

Beispiel: Das Apostolische Glaubensbekenntnis:[15]

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Viele Bereiche sind dabei nicht abgedeckt und werden von verschiedenen Bekenntnisrichtungen und Christen verschieden ausgelegt. Beispielsweise die Frage, wie Gott *der Schöpfer des Himmels und der Erde* wurde, ob in sechs Tagen oder durch Evolution. Oder die Frage nach dem Heiligen Geist.
Es gibt Dinge, die sind uns als Jesus Freaks wichtiger als anderen Denominationen, aber die Aussagen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses könnten wir alle unterschreiben.

[15] http://www.ekd.de/bekenntnisse/117_apostolischesglaubensbekenntnis.html

Nicht zuviel Gewicht auf eine Stelle legen

Auch in der Bibel selber kann man Gewichtungen feststellen. Manche Glaubensgrundsätze und Wahrheiten tauchen oft auf, andere selten. Besonders wichtige Dinge ziehen sich wie ein roter Faden von Anfang bis Ende durch. Es ist gefährlich, theologische Gebäude auf der Auslegung eines einzigen Verses aufzubauen.
Gesunde Lehre (2.Timotheus 4,3) baut sich nicht nur auf einer Erwähnung auf. Das, was Gott wichtig ist, wird man an mehreren Stellen in der Bibel finden.
Im Alten Testament wird ein sehr wichtiges Rechtsprinzip aufgestellt: *auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen soll jede Sache beruhen. (5.Mose 19,15).* Dieses Prinzip wird vom Neuen Testament bestätigt: Matthäus 18,16 / 2.Korinther 13,1 / 1.Timotheus 5,19 / Hebräer 10,28. Vergleicht man diese Stellen miteinander fällt auf, dass sie einen Bedeutungswandel durchgemacht haben.
⇩Im Mosebuch ging es um rein rechtliche Dinge, ebenso zitieren auch Jesus und der Hebräerbrief.
⇩Paulus bezieht die Stelle im 2.Korintherbrief auf seinen dritten Besuch.
⇩Im Brief an Timotheus geht es nicht mehr um Staatsrecht, sondern um Gemeindestreitigkeiten.

Das legt den Verdacht nahe, dass es sich bei dem Zeugenprinzip um ein sehr allgemeines Prinzip handelt, das sich auf alle möglichen Situationen anwenden lässt. Es wurde vorgeschlagen[16], dieses Prinzip auch hermeneutisch anzuwenden. Ich finde das eine sehr gute Faustregel: für eine wichtige Sache lassen sich mehrere Textzeugen finden.
Unwichtige(re) Dinge werden eben nur selten erwähnt und lassen sich nicht immer klar auslegen.

Beispiele für unklare Nebenaspekte der Bibel:

- ✓ Die Riesen der Vorzeit (Nephilim): 1.Mose 6,4
- ✓ Asasel: 3.Mose 16,8.10.26
- ✓ Der Leviatan: Psalm 104,26 / Jesaja 27,1
- ✓ Totentaufe: 1.Korinther 15,29
- ✓ Der Grossteil der Offenbarung

Auf solche unklaren Aspekte der Schrift kann man keine Theologie aufbauen. Man kann darüber reden, predigen, nachdenken usw., aber es ist nicht ratsam, diese Stellen heranzuziehen, um „reine Lehre“ aus ihnen zu destillieren.

Eine Sonderrolle nehmen hier einige der prophetischen Texte des Alten Testaments und die Offenbarung des Johannes ein. Diese Texte sind zwar unklar, werden aber im Laufe der Zeit mit zunehmender Offenbarung Gottes klarer. Je weiter der Zeiger auf der Endzeituhr fortschreitet, umso eindeutiger und sicherer wird man jeden Teil der prophetischen Texte auslegen können.

[16] Uwe Schäfer: Die Theologie des Zimmermanns, Seite 33f

3. Vom Ursprung her denken

Von Anfang an aber ist es nicht so gewesen. – Matthäus 19,8

First things first. Ein wichtiges Prinzip der Bibelauslegung ist es, *vorne* anzufangen. Nirgendwo in der Bibel offenbart sich Gottes eigentlicher Plan mit den Menschen so klar wie auf den ersten Seiten der Bibel.

Die Welt, in der wir seit dem Sündenfall leben, ist nicht die Welt, die Gott ursprünglich als Lebensraum für den Menschen geplant hatte. In der Welt, in der wir jetzt leben, ist vieles nicht optimal und entspricht auch nicht dem Willen Gottes. Die gefallene Schöpfung hat Einfluss auf alles, was in ihr stattfindet. Bis hin zu den Entscheidungen und dem Willen Gottes.

Ursprünglich sollte der Mensch in einer paradiesischen Umwelt leben, in der Sünde und Gottesferne kein Problem wären, das jemals auftauchen würde. Das war Gottes A-Plan. Alles, was nach dem Sündenfall geschehen ist, war damit nur Gottes B-Plan. Schadensbegrenzung. Das wirft ein interessantes Licht auf das Alte und das Neue Testament. Viele Fragen klären sich: Wollte Gott ein Gesetz? Wollte Gott, dass Jesus gekreuzigt wurde? Nein, er wollte es nicht, es war nur die einzige Möglichkeit, mit einer gefallenen Schöpfung umzugehen.

Von hierher klären sich einige der dringendsten theologischen Fragen überhaupt. Seit Boethius (480-521) zum ersten Mal die Frage stellte, wie es denn in einer Welt, die von einem guten und allmächtigen Gott geschaffen wurde, Böses geben könne, beschäftigt uns die sogenannte „Theodizee-Frage“. Die Antwort ist einfach: *Von Anfang an aber ist es nicht so gewesen.* Gott hat es sich anders vorgestellt.

Die Theologen unterscheiden hier zwischen Gottes *ursprünglichem* Willen und seinem *zulassenden* Willen. In der gefallenen Schöpfung lässt Gott einiges zu, was nicht in seinem ursprünglichen Willen stand. Er tut es deshalb, weil der Mensch sonst nicht weiterbestehen könnte. Es reichte eine winzige Sünde, um aus dem Paradies verjagt zu werden (was ist das schon: eine verbotenen Frucht essen?). Das ist Gottes Heiligkeitsstandard. Mittlerweile sind die Sünden viel extremer geworden, und dennoch gibt es Vergebung, und wir kommen in Gottes Gegenwart. Das ist Gottes zulassender Wille.

Liest man speziell das Alte Testament, ist man immer wieder erstaunt, was sich heilige Männer Gottes alles herausgenommen haben an Sünden. Gerade was sexuelle Sünden angeht, begegnet uns da eine wahre Fülle. Das war nicht Gottes ursprüngliche Absicht, aber er lässt es dennoch zu, weil er sonst die Heilsgeschichte nicht hätte zu Ende führen können.

Das letzte Ziel wird sein, den paradiesischen Zustand wieder herzustellen: wie es am Anfang war, so soll es am Ende wieder werden. Teilweise soll dieser Zustand bereits auf dieser Erde wiederhergestellt werden. Deshalb ist es so wichtig, in der Bibelauslegung immer wieder zurückzuschauen zu Gottes ursprünglicher Schöpfungsabsicht.

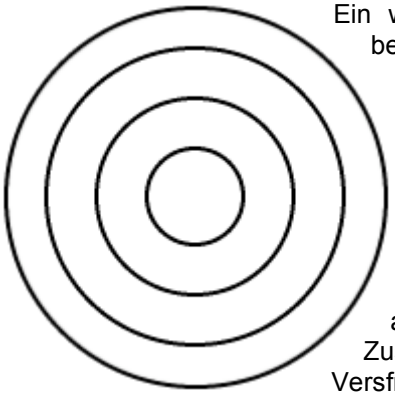
Beispiel: Sklaverei

Befremdlicherweise enthält die Bibel viele Stellen, die sich mit Sklaverei beschäftigen, aber keine, die klar dagegen spricht. Z.B. wird in 2.Mose 20 von Rechten gesprochen, die Sklaven haben, aber das Halten von Sklaven wird nicht als unmenschlich gebrandmarkt und verboten. Ähnlich geht es im Neuen Testament weiter, hier werden Sklaven ermutigt, ihren Herren gut zu dienen, z.B. *Was Knechte sind, im Sklavenstand, die sollen ihre eigenen Herren aller Ehre wert halten, damit nicht der Name Gottes und die Lehre verlästert werden – 1.Timotheus 6,1.*

Solche Bibelstellen haben den Befürwortern der Sklaverei natürlich gute Argumente geliefert. Trotzdem ist mittlerweile jeder Christ davon überzeugt, dass Sklaverei ein Gräuel ist. Warum?

Weil es von Anfang her nicht so gewesen ist. Gott hatte den Menschen geschaffen, um zu herrschen, nicht um beherrscht und von anderen Menschen besessen zu werden (1.Mose 1,26.28).

4. Die Summe des Wortes ist Wahrheit



Ein weiteres Prinzip der Bibelauslegung ist es, Zusammenhänge zu beachten. Dabei geht es sowohl um engere als auch um weitere Zusammenhänge bis hin zur Gesamtbibel.

In Zusammenhängen zu denken kann man lernen, aber es ist ein oft vergessenes Prinzip. Die Verszählung, die ja auch für das Auffinden eines Bibelverses von grösster Bedeutung ist, ist nicht inspiriert, ebenso wenig die Überschriften der einzelnen Bibelkapitel und Sinnabschnitte. Das sind alles Dinge, die von Theologen und Bibelforschern zugefügt wurden, um den Umgang mit der Bibel zu erleichtern. So nützlich solche Hilfen in der Praxis auch sind, verstellen sie uns doch manchmal den Blick auf die Zusammenhänge. Wir denken oft eher in Versen, oder sogar Versfragmenten (Philipper 2,3b!) als in ganzen Kapiteln, Büchern oder sogar der ganzen Bibel.

Wir sollten uns deswegen immer wieder mal vor Augen halten, dass Paulus ja nicht einfach geschrieben hat „durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“ (Römer 3,20b). Sondern dass er einer Gemeinde in Rom einen Brief geschrieben hat und dieser Vers nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus diesem Brief ist. Der Brief wiederum ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Theologie des Neuen Testamentes und das Neue Testament ein Teil der Bibel.

Ein Vers darf nicht im Widerspruch zum ganzen Buch stehen, in dem er überliefert ist. Wir können mit Sicherheit annehmen, dass Paulus nicht an einer Stelle eines Briefes etwas sagt, dem er an anderer Stelle widerspricht. Da aber die ganze Bibel das Wort Gottes ist, kann auch nicht eine Aussage im Gegensatz zur Gesamtbibel stehen. Psalm 119,160 bringt dieses Prinzip auf einen schönen Punkt:
Die Summe deines Wortes ist Wahrheit.[17]

Die einzelnen Teile der Summe können manchmal widersprüchlich aussehen, aber ich bin davon überzeugt, dass sich solche Widersprüche durch nachdenken und beten ausräumen lassen.

Beispiel: Die Bekehrung des Saulus

Ein Beispiel dafür, wie sich Widersprüche zwischen Bibelstellen auflösen lassen, wenn wir den Zusammenhang beachten, zeigt die Bekehrung des Saulus.

Von dieser Geschichte gibt es drei Versionen in der Apostelgeschichte, nämlich in den Kapiteln 9, 22 und 26. Auf den ersten Blick scheinen sich diese Geschichten zu widersprechen, aber das kann ja eigentlich nicht sein, weil wir Lukas schon zutrauen können, einen Bericht zu schreiben, der wenigstens in sich logisch ist. Wenn man alle Texte unter dieser Prämisse untersucht, wird man feststellen, dass sich die Berichte nicht widersprechen.

1. Version: Apostelgeschichte 9

Apg 9,7 Die Männer aber, die mit ihm reisten, standen sprachlos da, indem sie zwar die Stimme hörten, aber niemand sahen.
8 Da stand Saulus von der Erde auf; aber obgleich seine Augen geöffnet waren, sah er nichts. Sie leiteten ihn aber an der Hand und führten ihn nach Damaskus.

Die Männer bei Paulus hörten, die Stimme, sahen aber <u>niemanden</u>. Paulus sieht aber auch niemanden (Vers 9). Niemand bezieht sich also auf den Sprecher, nicht darauf, dass die Begleiter das Licht nicht gesehen hätten. Denn dann hätte auch Paulus das Licht nicht gesehen.

➔ Alle haben das Licht gesehen und die Stimme gehört, aber niemand hat den Sprecher gesehen.

2. Version: Apostelgeschichte 22

Apg 22,9 Meine Begleiter aber sahen zwar das Licht und wurden voll Furcht, aber die Stimme dessen, der mit mir redete, hörten sie nicht.

Die Begleiter sehen das Licht, das passt zu Apg. 9. Dass sie die Stimme nicht hörten, ist ein scheinbarer Widerspruch. Tatsächlich kann aber AKOUW, gerade wenn es mit Akkusativ steht, auch mit *verstehen* übersetzt werden. Da die Stimme hebräisch mit Saulus sprach (s.u.) und er der einzige

[17] eigentlich ist es Psalm 119,160a ;-)

in der Karawane war, der die Sprache konnte (hebräisch war zu der Zeit eine sterbende Sprache und es war etwas Besonderes, dass Paulus hebräisch konnte ➔ Apg 22,1), hörten die anderen zwar die Stimme, verstanden sie aber nicht.

➔ Alle haben das Licht gesehen und die Stimme gehört, aber nur Paulus hat verstanden, was die Stimme sagte – es war eben *seine* Offenbarung.

3. Version: Apostelgeschichte 26

Apg 26,13 sah ich mitten am Tage auf dem Wege, o König, vom Himmel her ein Licht, heller als der Sonne Glanz, welches mich und meine Reisegefährten umleuchtete.
14 Und da wir alle zur Erde fielen, hörte ich eine Stimme in *hebräischer* Sprache zu mir sagen: Saul, Saul! was verfolgst du mich? Es wird dir schwer werden, gegen den Stachel auszuschlagen!

Es wird nichts über die Begleiter gesagt, aber die Geschichte wird um zwei wichtige Details erweitert:
1.) Das Licht war definitiv übernatürlich.
2.) Die Stimme sprach hebräisch, was für das Verständnis der 2. Version wichtig ist.

Beispiel: gegenseitige Unterordnung

Ein Beispiel, wie Verszählung und Überschriften manchmal den Sinn verstellen können, entnehme ich der Genfer Studienbibel[18]. Epheser 5,21-23:

21 ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes.

Mann und Frau in Gottes Lebensordnung. Christus und die Gemeinde
22 Ihr Frauen ordnet euch euren eigenen Männern unter gleichwie dem Herrn;
23 denn der Mann ist das Haupt der Frau....

Zwischen Vers 21 und 22 ist nicht nur ein Seitenumbruch, sondern auch eine neue Überschrift. Das erweckt den Eindruck, dass hier ein neuer Sinnabschnitt anfängt und Paulus über etwas anderes redet als vorher. Leider wird es oft auch so gepredigt. Predigten über die Unterordnung der Frau unter den Mann kenne ich viele, aber wie selten wird der 21.Vers mit einbezogen und klargestellt, dass es um gegenseitige Unterordnung geht und dieses Prinzip nur noch einmal für Frauen konkretisiert wird? Im Griechischen steht sogar ein Komma zwischen diesen Versen!

Tipp – die gesamte Bibel in den Blick bekommen

Um gesamtbiblischer zu denken, gibt es verschiedene Werkzeuge und Methoden.

1. Nicht nur den einen Vers lesen, sondern auch den davor und den danach. Es empfiehlt sich, kapitelweise Bibel zu lesen. Bei kurzen Büchern kann man auch das komplette Buch lesen.
2. Fussnoten und Anmerkungen verwenden. Auch wenn man mehrere Verse hintereinander liest, bekommt man bei einem langen Bibelbuch oder gar der ganzen Bibel keinen Überblick.
   Die meisten Bibel haben Fussnoten im Text, die auf andere Bibelstellen ähnlichen Inhaltes hinweisen. Es lohnt sich, diesen Fussnoten zu folgen. Oft werden im Neuen Testament Dinge aufgegriffen oder erklärt, die schon im Alten Testament erwähnt worden sind. Fussnoten helfen, diese Stellen aufzufinden.
   Manche Bibeln haben überdies ein Kettenverzeichnis, in dem die jeweils nächste Erwähnung eines Themas nachzuschlagen ist.
3. Um Bibelstellen zu einem Thema zu finden, gibt es Konkordanzen. Am besten ist es, mit Onlinebibeln zu arbeiten, denn diese haben Konkordanzen, die im Gegensatz zu den Büchern vollständig sind.
4. Um sich biblische Begriffe und Themen zu erarbeiten, gibt es Begriffslexika, in denen Begriffe wie Gott, Heiligkeit usw. biblisch untersucht werden. Hier steht dann drin, wo der Begriff in der Bibel vorkommt und was er insgesamt bedeutet.
5. Zu vielen Themen gibt es ausserdem Bücher, die sich mit ihnen beschäftigen. Zu manchen biblischen Themen ist die Literatur geradezu ausufernd. Z.B. zu Themen wie Gebet, Geistesgaben, Jesus usw. gibt es Unmengen an Büchern.

[18] Ich will damit nicht sagen, dass diese Bibel besonders schlecht ist. Ähnliche Beispiele lassen sich in jeder Bibelübersetzung finden, aber die Genfer Studienbibel ist mir am geläufigsten, weil ich in ihr momentan am meisten lese.

5. Vom Charakter Gottes her denken

Ein Schriftstück lässt immer auf seinen Autor schliessen. Wenn man ein Buch schreibt, spiegelt sich unvermeidbar der eigene Charakter in dem Werk wider. Das Gleiche gilt aber auch umgekehrt: man macht die Auslegung eines Schriftstückes vom Charakter des Schreibers abhängig. Wenn ich von meinem besten Freund einen fürchterlich gemeinen Brief bekomme, weiss ich, dass er es nicht so gemeint haben wird. Ich suche nach anderen Erklärungen. Vielleicht hatte er einen schlechten Tag, als er den Brief geschrieben hat. Vielleicht hat er sich gerade über etwas geärgert, war krank oder sonst etwas.

So ähnlich, wie wir einen Brief lesen, sollten wir auch die Bibel lesen. Natürlich können wir davon ausgehen, dass Gott nicht krank war oder einen schlechten Tag hatte, als er etwa das dritte Buch Mose inspirierte, aber wir sollten uns dennoch angewöhnen, den Charakter Gottes in die Bibellese mit einzubeziehen und Aussagen, die offensichtlich nicht zum Charakter Gottes passen, noch einmal zu überdenken und gegebenenfalls nach anderen Auslegungsmöglichkeiten Ausschau halten.

Beispiel: Ehescheidung

Im Gesetz des Mose heisst es: *Wenn jemand ein Weib nimmt und sie ehelicht, und sie findet nicht Gnade vor seinen Augen, weil er etwas Schändliches an ihr gefunden hat, so soll er ihr einen Scheidebrief schreiben und ihr denselben in die Hand geben und sie aus seinem Hause entlassen. (5.Mose 24,1)*
Wie so oft wurde das, was ursprünglich von Gott als Ausweg aus einer extremen Situation zugelassen wurde, von den Menschen missbraucht. Mit der Zeit wurde „etwas Schändliches“ immer weiter ausgelegt, und zu Jesu Zeiten gab es die theologische Richtung von Rabbi Hillel, für den etwas Schändliches alles sein konnte, was einem Mann missfiel. Nach Ansicht der Anhänger Hillels „konnte ein Mann sich scheiden lassen, wenn seine Frau das Essen versalzen hatte, wenn sie sich öffentlich ohne Kopfbedeckung hatte sehen lassen, wenn sie mit Männern auf der Strasse gesprochen hatte, wenn sie zänkisch war oder in Gegenwart ihres Mannes unehrerbietig von ihren Schwiegereltern sprach, wenn sie ein unangenehmes, streitsüchtiges Wesen besass. Ein gewisser Rabbi Akiba behauptete, der Ausdruck: wenn sie nicht Gnade findet vor seinen Augen, bedeute, dass ein Mann sich von seiner Frau scheiden lassen könne, wenn er einer Frau begegne, die ihm attraktiver erscheine als seine eigene Frau.“ (Barclay)

Vom Charakter Gottes her ist so eine Auslegung natürlich untragbar! Wie kann man annehmen, dass ein Gott der Liebe so etwas wirklich gemeint haben könnte?
Jesus selber legt diese Stelle wieder vom Charakter Gottes her aus gegen den Geist und die Lehrmeinung grosser Rabbiner seiner Zeit und betont, dass die Ehe etwas Heiliges ist, dass der Mensch nicht zu brechen hat, und dass der Scheidebrief nur für absolute Notfälle da ist *(Matthäus 19)*, dass Ehescheidung Gott aber überhaupt nicht gefällt.
Seine Einstellung ist so radikal, dass seine Jünger entsetzt reagieren: *Hat ein Mensch solche Pflichten gegen seine Frau, so ist es nicht gut, zur Ehe zu schreiten! (Matthäus 19,10)*

Diese Haltung zur Ehe ist nur ein Beispiel unter vielen. Im Namen eines liebenden Gottes werden grauenhafte Dinge getan – und auf die Bibel gestützt. Wer vom Charakter Gottes her denkt und an die Bibel herangeht, sieht auf den ersten Blick, dass Gott nicht gemeint haben kann, dass Menschen getötet und Frauen unterdrückt werden sollen. Der Gott, an den wir glauben, könnte kein Buch schreiben, dass solche Dinge beinhaltet.

Bibelauslegung muss sich also immer mit dem Charakter Gottes vereinbaren lassen. Ich erwähnte oben (Seite 18) bereits, dass wir die Bibel immer durch eine Brille sehen. Hier ist eine Brille, durch die wir den Bibeltext klarer und schärfer sehen. Durch den Charakter Gottes.

Was ist der Charakter Gottes?

Nun gilt es natürlich zu klären, was der Charakter Gottes ist. Seltsamerweise gibt es an diesem Punkt nicht immer Einheit. Manche Theologen vertreten ein Bild von Gott, dass einfach schrecklich ist.[19]
Aber im Allgemeinen kann man wohl sagen, dass Gottes Charakter von zwei Eigenschaften hauptsächlich geprägt wird[20]:

1. *Gott ist Liebe*

So heisst es wörtlich in 1.Johannes 4,8.16. Gott liebt, und das umfasst alle Aspekte liebevoller Zuwendung. Gott ist barmherzig, gütig, gnädig, langmütig usw.

2. *Gott ist gerecht*

Gott ist ein gerechter Richter, heisst es in Psalm 7,11. Gottes Gerechtigkeit umfasst Aspekte wie Heiligkeit, kein Ansehen der Person usw.

Beide Aspekte ziehen sich durch die ganze Bibel von Anfang bis Ende durch. Unsere Bibelauslegung muss sich an ihnen orientieren. Wir sollten uns die Frage angewöhnen: „Wie passt diese oder jene Stelle zum Charakter Gottes?". Wohlgemerkt: Gott ist nicht *gerecht, aber auch barmherzig*. Er ist beides und gleichzeitig. Manchmal, wenn Christen über diese beiden Pole von Gottes Charakter reden klingt es, als wäre Gott schizophren. Das ist er nicht.

Beispiel: das Heil

Die offensichtliche Existenz eines Himmels und einer Hölle hat die Christen zu allen Zeiten beschäftigt. Der Himmel war dabei sicherlich das kleinere Problem, denn auf ihn konnte man sich freuen. Wie aber sieht es mit der Hölle aus? Wie passt die Existenz einer Hölle zum Charakter Gottes?
In Bezug auf die Ewigkeit und Himmel und Hölle passen eigentlich zwei Alternativen nicht zum Charakter Gottes:

- ✓ Allversöhnung: jeder kommt in den Himmel, ungeachtet der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes
- ✓ Allverdammnis: jeder kommt in die Hölle, ungeachtet der Liebe und Barmherzigkeit Gottes

Das Evangelium lehrt uns eine Alternative, die mit Gottes Charakter sehr gut vereinbar ist: es gibt eine Hölle, denn der Gerechtigkeit muss Genüge getan werden. Man muss aber nicht verdammt werden, denn Gottes Liebe hat in Jesus Christus einen Ausweg geschaffen.

Brillen, durch die wir die Bibel betrachten sind ein eigenes Thema, das wir hier leider nicht weiter vertiefen können. Hier wird es erkenntnistheoretisch interessant, denn wir sehen immer nur das, was wir suchen. Jeder von uns geht beim Bibellesen von Axiomen aus, von Grundwerten, die nicht klar in der Schrift stehen, unser Verständnis von ihr aber nachhaltig prägen.
Solche Axiome können der „freie" oder „unfrei" Wille sein, der Grundansatz „die Bibel ist Gottes Wort", oder eben nicht, usw.

[19] So schreibt z.B. Thorsten Brenscheidt in „Gott auf charismatisch": „Gott will uns also nicht streicheln, sondern ermahnen, strafen und schlagen. Darin zeigt er seine Liebe." (...) „Das Kennzeichen des christlichen Lebens ist nicht Zärtlichkeit, Umarmen, Geniessen und Aufatmen, wie der Titel der Zeitschrift lautet, sondern Kämpfen, Überwinden, Widerstehen und das eben erwähnte Ausharren."
Mir ist absolut unverständlich, wie man (als Christ!) zu einer solchen Ansicht über Gott gelangen kann – und dann auch noch mit *diesem* Gott leben will!

[20] Es ist seltsam, dass man sich in der theologischen Literatur bisher hauptsächlich mit Gottes Eigenschaften (kreativ, ewig usw.) und seinen göttlichen Attributen (Allmacht, Allgegenwart usw.) auseinander gesetzt hat und so wenig mit seinem Charakter.

Umsetzen – das Wort leben

„Viele drängende Probleme der heutigen Gemeinde sind eigentlich Auseinandersetzungen, die mit der Überbrückung der hermeneutischen Kluft zu tun haben, mit dem Übergang von dem „Damals-und-dort“ des ursprünglichen Textes zum „Hier-und-jetzt“ unseres Lebens“ – Fee/Stuart

Das Ziel der Unterweisung ist Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. – 1.Timotheus 1,5 nach der Einheitsübersetzung

Das Ziel unseres Bibelstudiums ist es nicht, ein mögliches umfangreiches Bibelwissen zu bekommen (das ist nur ein schöner Nebenaspekt!), sondern dass unser Leben und Charakter nach Gottes Massstäben verändert wird. Dazu ist es nicht nur nötig, das Wort Gottes zu lesen und zu verstehen; es ist nötig, es umzusetzen und zu leben.

Jesus selber sagt das im Gleichnis:
Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, ist einem klugen Manne zu vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute. Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde wehten und an dieses Haus stießen, fiel es nicht; denn es war auf den Felsen gegründet.
Und ein jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, wird einem törichten Manne gleich sein, der sein Haus auf den Sand baute. Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde wehten und an dieses Haus stießen, da fiel es, und sein Fall war groß. – Matthäus 7,24-27

Und auch Jakobus schlägt in diese Kerbe:
Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, womit ihr euch selbst betrügen würdet.
Denn wer nur Hörer des Wortes ist und nicht Täter, der gleicht einem Manne, der sein natürliches Angesicht im Spiegel beschaut; er betrachtet sich und läuft davon und hat bald vergessen, wie er gestaltet war. – Jakobus 1,22-24

Glaube muss auf das Wort Gottes gegründet sein und Werke haben

- ✓ Paulus schreibt von der Gerechtigkeit aus Glauben: *Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Rettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen; denn es wird darin geoffenbart die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht: «Der Gerechte wird infolge von Glauben leben».- Römer 1,16-17*
- ✓ *Dieser Glaube ist Glaube, der seine Substanz aus dem Wort Gottes bezieht: Demnach kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch Gottes Wort. – Römer 10,17 (s.a. 2.Petrus 1,16)*
- ✓ Aber dieser Glaube braucht Werke, ohne die er tot ist: *Da siehst du doch, daß der Glaube zusammen mit seinen Werken wirksam war und daß der Glaube durch die Werke vollkommen wurde;*
  Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne Werke tot. – Jakobus 2,22.26

Der einzige Teil der Bibel, der jemals für dich funktionieren wird ist der, den du bekennst und befolgst![21]

⇨⇨ Also setzen wir das, was wir aus der Bibel verstanden haben, auch so um, wie wir es verstanden haben. Zur Orthodoxie (Rechtgläubigkeit) muss sich die Orthopraxie (Rechttätigkeit) gesellen. Natürlich kommt es auf beiden Seiten zu Fehlern. Im Bereich der Orthodoxie habe ich es bereits erwähnt, das gleiche gilt natürlich auch für die Orthopraxie. Aber das kann kein Argument gegen das Umsetzen sein. Besser aus gutem Gewissen etwas Falsches machen (und später den Fehler erkennen und korrigieren), als auf Sicherheit warten und gar nichts tun!
Ein Auto (gerade ohne Servolenkung) lässt sich leichter lenken, wenn es fährt.

Meditation

Bevor wir das Wort leben kommt eine Zeit, in der wir es intensiv aufnehmen und uns von ihm prägen lassen. Oft denken wir, dass es reicht Bibel zu lesen. Tatsächlich verändert uns Bibellesen in den seltensten Fällen, wenn wir nur schnell über den Text huschen.

[21] Andreas Herrmann: Gottes Heilungspower heute erleben, Seite 116

Auf der ersten Seite dieses Skripts ist Psalm 1 zitiert: *Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt, / nicht auf dem Weg der Sünder geht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern Freude hat an der Weisung des Herrn, über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht.(Verse 1 und 2)*
„Sinnen" ist das hebräische Verb *hagar*, das soviel bedeutet wie *murmeln.* Es geht also um eine so tiefe Beschäftigung mit dem Wort, dass man selbstvergessen zu murmeln beginnt. Man ist so tief im Wort, dass man beginnt, laut zu denken. Erst dann wird das Wort uns wirklich prägen.
Um das Wort zu leben müssen wir es erst einmal glauben. Der Glaube kommt aus dem Wort (Römer 10,17). Deshalb ist es von grösster Wichtigkeit, dass wir anfangen, uns von Gottes Wort zu ernähren, es zu lesen und betend darüber zu meditieren.

Vorsicht mit Zeugnissen!

Eine Sache, die mir bei der Umsetzung der Bibel geholfen hat, ist eine Unterscheidung aus der Gemeindebauliteratur. Nämlich die Unterscheidung von Modell, Zeugnis und Prinzip[22]. Diese Unterscheidung hat nicht nur in Bezug auf Modellgemeinden ihre Berechtigung, sondern auch in der Bibelauslegung.
Bevor wir anfangen umzusetzen, wollen wir lernen, die drei Begriffe voneinander zu unterscheiden, um zu einem tieferen (praktischen) Verständnis der Bibel zu gelangen. Weil die Bibel eben nicht das „Buch von Gott" ist, sondern das „Buch der Beziehung Gottes mit den Menschen", finden wir alle drei Bereiche bunt nebeneinander.

1. Zeugnisse

Die Siebzig aber kehrten mit Freuden zurück und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen! – Lukas 10,17
Das ist ein typisches Zeugnis. Die Jünger hatten etwas erlebt und berichten jetzt davon. Zeugnisse gibt es viele in der Bibel. In allen Bibelbüchern sind Erfahrungen mit Gott überliefert, die jemand vor langer Zeit gemacht hat. Die Gefahr für die Umsetzung ist nun, dass nicht alles, was jemand mit Gott erlebt hat, auch universal umsetzbar ist. Mit anderen Worten: was bei mir funktioniert hat und wovon ich begeistert bin, muss bei Dir noch lange nicht klappen!
Viele seltsame Theologien und Praktiken haben ihren Ursprung in Zeugnissen.

2. Modelle

In der Bibel kommen nicht nur einzelne Personen vor, es ist auch die Rede von Gemeinden, Diensten usw. Diese haben eine Struktur, ein Modell, nach dem sie funktionieren. Ein Modell ist nichts weiter als eine Art, etwas zu machen. Das gilt im Grossen wie im Kleinen. Gemeinden haben ein Modell, aber auch einzelne Personen können ein Modell für ihren Dienst haben. Ich wage zu behaupten, dass wir alle in irgendeiner Weise Modell haben, nach denen wir unser Christsein und unseren Dienst leben.
Ein Modell entwickelt sich normalerweise aus Zeugnissen. Das, was funktioniert hat, wird wiederholt. Gefährlich wird es, wenn Modelle der Bibel eins zu eins übertragen werden sollen. Wer hat nicht schon einmal von der Gemeinde nach dem Neuen Testament oder der Bibel gehört? Es ist ja auch eine gute Sache, biblisch sein zu wollen. Tatsache ist aber, dass sich das biblische Modell nicht finden lässt. Weder für den einzelnen, noch für die Gemeinde. Die Bibel ist in Bezug auf Modelle im Höchstmass pluralistisch, das zeigt sich z.B. darin, dass sich Vertreter der verschiedensten Leiterschaftsmodelle alle auf die Bibel berufen. Gemeinden, die von einem Ältestenkreis ohne Pastor geleitet werden, berufen sich ebenso auf die Bibel wie pastoralgeleitete Gemeinden.
Da die Bibel kein Modell lehrt, sollten wir mit Modellen genauso vorsichtig sein, wie mit dem Umsetzen von Zeugnissen.

Beispiel: Heilungsgebet bei Vineyard

Das ist zwar kein biblisches Beispiel, illustriert aber hervorragend, wie sich Modelle verselbständigen können. John Wimber schreibt[23]:
Immer wieder werde ich gefragt, warum viele Mitglieder der Heilungsteams der Vineyard Christian Fellowship ihre Hände nicht wirklich auflegen, sondern sie oft in einiger Entfernung halten. Darauf kann ich nur antworten, dass durch gewisse Umstände manchmal seltsame Bräuche entstehen…

[22] S. Christian A.Schwarz: Die natürliche Gemeindeentwicklung, Seite 59.
Schwarz nimmt noch das „Programm" in seine Unterscheidung auf, jedoch scheint mir dieses hermeneutisch unwichtig.
[23] Heilung in der Kraft des Geistes, Seiten 203f

Bis zum Jahre 1983 traf sich die Vineyard Christian Fellowship immer in der Turnhalle eines Gymnasiums, in der es keine Klimaanlage gab. Im Sommer (und gelegentlich auch um Winter) beträgt die Aussentemperatur bei uns oft 32 Grad, manchmal steigt sie sogar bis auf 37 Grad an; in der Turnhalle war es dann natürlich noch viel wärmer. Wegen der Hitze und weil alles klebte, legte immer nur einer dem Kranken richtig die Hände auf, die anderen Mitglieder des Gebetsteams hielten ihre Hände über den Menschen, ohne ihn zu berühren. 1983 zogen wir in ein Gebäude mit Klimaanlage um; obwohl die Temperatur nun erträglich war, hielten viele nach wie vor ihre Hände nur über die Kranken, ohne sie richtig aufzulegen. Menschen aus anderen Kirchen und aus anderen Teilen der Welt, die an unserem Heilungsseminaren teilnahmen, haben diese Art zu beten einfach übernommen. Ich glaube nicht, dass es falsch ist, für einen Kranken mit ausgestreckten Händen zu beten, ohne sie ihm wirklich aufzulegen, besonders dann nicht, wenn wenigstens einer aus dem Gebetsteam dem Hilfesuchenden die Hände auflegt. Trotzdem ist der Gedanke amüsant, dass Tausende Menschen auf der ganzen Welt sich angwöhnt haben, auf diese Weise zu beten, nur weil wir früher in einer heissen Turnhalle zusammenkamen.

3. Prinzipien

Prinzipien sind „geistliche Gesetze“, die hinter Modellen und Zeugnissen stehen. Wenn etwas funktioniert, liegt es nicht an der Art und Weise, wie es gemacht wurde, sondern an dem zugrundeliegenden Prinzip. Deshalb sollten wir auch beim Bibellesen nicht vordergründig auf die Modelle und Zeugnisse schauen, sondern dahinter, um herauszufinden, was hinter all dem steckt. Wenn wir erst einmal das Prinzip entdeckt haben, können wir daraus Modelle entwickeln, die für unser eigenes Leben funktionieren (oder biblische Modelle übernehmen, die das tun) und kommen letztlich auch in die schöne Situation, dass wir Zeugnisse davon weitergeben können, was Gott getan hat.

Beispiel für Zeugnis-Modell-Prinzip: Geistestaufe in der Apostelgeschichte

Als aber die Apostel zu Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Diese kamen hinab und beteten für sie, daß sie den heiligen Geist empfingen; denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren nur getauft auf den Namen des Herrn Jesus. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist. – Apostelgeschichte 8,14-17

Zeugnis – sie empfingen den Heiligen Geist. Petrus und Johannes hatten eine wunderbare Erfahrung gemacht. Wenn man das liest, wird man direkt neidisch, oder positiv ausgedrückt: man will das auch erleben.
Modell – sie legten Hände auf. Früher dachte ich, das wäre die einzige Möglichkeit, den Heiligen Geist zu empfangen, dass man unter Handauflegung dafür betet. Leider gibt es Christen, die mit Handauflegung wenig anfangen können und diese auch nicht zulassen würden. Diese konnten – meiner Meinung und Praxis nach – den Heiligen Geist nicht empfangen. Pech gehabt!
Erst sehr viel später las ich, dass es in der Apostelgeschichte noch andere Arten gibt, den Heiligen Geist zu empfangen:

- Viele haben ihn spontan an Pfingsten empfangen, als er ausgegossen wurde (vgl. Apg.2).
- Während einer Predigt von Petrus fällt der Heilige Geist auf alle Zuhörer (Apg. 10,44-48).

Prinzip – Gott will, dass wir als Christen seinen Heiligen Geist haben. Das prophezeite schon Jesus: *Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Beistand nicht zu euch. Wenn ich aber hingegangen bin, will ich ihn zu euch senden. (Johannes 16,7).*
Auf welche Weise der Heilige Geist kommt und uns erfüllt, ist zweitrangig, auf das Prinzip kommt es an.

Nicht immer kann man alle drei Bereiche klar voneinander unterscheiden, aber immer kommt es darauf an, das Prinzip zu entdecken, das hinter einer Handlung steht. Statt eine Sache einfach zu kopieren und nachzumachen sollte das Prinzip, das worum es eigentlich geht, umgesetzt werden.

Beispiel: Fusswaschung

In Johannes 13 wird die Geschichte vom letzten Abendmahl Jesu und seiner Jünger erzählt. Johannes beschreibt, wie Jesus niederkniet, um seinen fassungslosen Jüngern die Füsse zu waschen. Die Geschichte endet mit einer Aufforderung:
Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen. Denn ein Vorbild habe ich euch gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan habe. (Verse 14-15).
Manche Christen, gerade die Adventisten, nehmen diese Aufforderung wörtlich und praktizieren vor dem Abendmahl die Fusswaschung[24]. So löblich ich es finde, die Bibel beim Wort zu nehmen, ich denke nicht, dass das so gemeint war. Jesus hat uns hier ein Vorbild (andere Übersetzer schreiben: ein Beispiel) gegeben, wie wir miteinander umgehen sollen.
Wenn man damals ein Haus betrat, hatte man gewöhnlich staubige oder verschwitzte Füsse, denn man trug ja nur Sandalen. Die Füsse wurden von Sklaven gewaschen. Jesus zeigte, dass wir einander dienen sollen und uns auch nicht zu schade sein sollen, die niedrigsten Aufgaben füreinander zu übernehmen. Das ist das Prinzip dahinter, die buchstäbliche Fusswaschung war nur ein Modell, dass Jesus benutzte, um dieses Prinzip zu erläutern.
Heute nützt es uns nichts mehr, wenn uns jemand die Füsse wäscht, aber es gibt andere Dinge, mit denen wir uns gegenseitig helfen können und die eine Haltung der Demut gegeneinander zum Ausdruck bringen.
Ein gutes Modell für unsere Tage könnte es z.B. sein, beim Umzug zu helfen.

[24] http://www.adventisten.de/credo/glauben.html#15

Bibelauslegung in der Bibel – wie die Apostel mit der Schrift umgegangen sind

Wenn man ein Lehrbuch der Hermeneutik liest, bekommt man leicht den Eindruck, dass Bibelauslegung etwas sehr, sehr Schwieriges ist. Zwar sagen wir immer wieder, dass jeder die Bibel lesen und auch verstehen kann, aber wenn man sie wirklich verstehen will, dann scheint es doch schon besser zu sein, wenn man Theologie studiert hat! Man muss immer wieder den Text lesen, viele Sekundärquellen kennen und obendrein am besten auch noch die Grundsprachen Hebräisch und Griechisch können.
Das entmutigt natürlich eher, als dass es zum Bibelstudium anreizt!

Aber natürlich bleibt es bestehen, dass die Bibel den Laien genauso zugänglich ist wie den Professoren der Theologie. Man kommt zwar eher an Grenzen, wenn man nicht gerne liest und nicht besonders sprachbegabt ist, kann aber die Bibel auf jeden Fall verstehen. Jesus war ein Zimmermann und die Jünger teilweise ungebildete Fischer. Trotzdem hat ihre Theologie und ihre Auffassung von der Bibel die Welt mehr geprägt als alle Pharisäer des ersten Jahrhunderts zusammen.
Eine meiner Lieblingsstellen in diesem Zusammenhang ist Johannes 3, das Gespräch Jesu mit Nikodemus. Der Lehrer Israels (3,10) kommt mitten in der Nacht zu einem Zimmermann ohne höhere Bildung, um theologische Fragen beantwortet zu bekommen. Es ist wahr, Gott erwählt das, was töricht ist vor der Welt, um die Weisheit der Weisen zunichte zu machen...

Lasst uns einmal zusammen ein bischen im Hebräerbrief lesen um herauszufinden, wie eigentlich die Apostel[25] mit der Bibel umgegangen sind. Ich verspreche, das wird ein interessanter Streifzug.
Ich wähle bewusst den Hebräerbrief, weil er a) sehr theologisch ist und b) sehr viele Zitate aus dem Alten Testament enthält, also einige Aussagekraft zum Umgang der Jünger mit der Schrift hat.
Ich werde für jede These nur ein paar wenige Beispiele bringen, damit es nicht zu sehr ausufert.

1. Die Apostel arbeiteten mit Übersetzungen

Paulus hebt in Apostelgschichte 22,1 hervor, dass er hebräisch kann. Das war etwas Besonderes, was kaum jemand von sich behaupten konnte. Es ist unwahrscheinlich, dass ein Fischer wie Petrus hebräisch sprach. Natürlich kann man das nicht genau sagen, aber ist wahrscheinlicher, dass die Jünger das Alte Testament in der griechischen Übersetzung der Septuaginta lasen.[26]
Sicher ist, dass im Neuen Testament das Alte Testament aus der Septuaginta zitiert wird.
Da unsere Bibelübersetzungen sich auf den hebräischen Text des AT stützen wundert man sich manchmal, wenn man ein Zitat aus dem NT im AT nachschlägt.

Beispiel: Hebräer 10,5-7

5 Darum spricht er bei seinem Eintritt in die Welt: «Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir zubereitet.
6 Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht.
7 Da sprach ich: Siehe, ich komme (in der Buchrolle steht von mir geschrieben), daß ich tue, o Gott, deinen Willen.»
Diese Stelle ist ein Zitat aus Psalm 40,6-8[27]. Die Schlachterübersetzung lautet:
Psalm 40,6 Opfer und Gaben begehrst du nicht; die Ohren hast du mir aufgetan; Brandopfer und Sündopfer hast du nicht verlangt.
7 Da sprach ich: Siehe, ich bin gekommen, in der Buchrolle steht von mir geschrieben;
Der Leib steht nur in der Septuaginta, nicht im hebräischen Text.

Es wird also selbst in der Theologie, die vom Heiligen Geist eindeutig legitimiert ist, eine Übersetzung verwendet und nicht der Grundtext. Und das an einer Stelle, in der Übersetzung und Grundtext eindeutig abweichen, denn „die Ohren hast du mir aufgetan“ ist sicherlich etwas anderes als „einen Leib aber hast du mir zubereitet“!

[25] Leider weiss man nicht genau, wer den Hebräerbrief geschrieben hat. Die meisten gehen von Paulus aus, aber es wird auf jeden Fall ein Apostel gewesen sein.
[26] Die Septuaginta ist eine alte griechische Übersetzung des Alten Testamentes und wird oft LXX abgekürzt. Wahrscheinlich stammt sie aus dem Alexandria des 2.-3. Jahrhundert vor Christus.
[27] Manche Bibelübersetzungen verfolgen eine andere Verszählung. Dann sind es die Verse 7-9.

2. Die Apostel zitierten ungenau

Jeder kennt das. Man ist in einem evangelistischen Gespräch oder auch beim Predigen, und auf einmal muss man erkennen, dass man seine Bibel nicht besonders gut kennt. Man weiss, irgendwo steht irgend etwas, und versucht jetzt mit grosser Mühe zu zitieren. Manchmal wird es richtig peinlich, und ein Goethezitat wird der Bibel zugeschlagen oder ein Bibelspruch wird vollkommen falsch wiedergegeben.
Auch so etwas finden wir im Hebräerbrief.

Beispiel: Hebräer 2,6-7

Es bezeugt aber einer irgendwo und spricht: «Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, oder des Menschen Sohn, daß du zu ihm siehst? Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel, mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt; alles hast du unter seine Füße getan.»

Ich kann mir gut vorstellen, wie der Schreiber des Hebräerbriefes über seiner Abhandlung über die Engel sass und nur noch wusste, dass irgendwer irgendwo im Alten Testament mal so etwas geschrieben hat. Er konnte natürlich auch nicht einfach mal in der Konkordanz nachsehen, denn es gab noch keine Konkordanz, ganz zu schweigen von Computern.
Auch Bibeln waren teuer, denn sie wurden noch von Hand kopiert. Es ist deshalb gut möglich, dass er keine eigene besass und aus dem Gedächtnis zitierte.

Hinzu kommt wieder das Problem der Übersetzung. Hebräer zitiert Psalm 8,5-7[28] *Du hast ihn ein wenig Gottes entbehren lassen; aber mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt; 6 Du lässest ihn herrschen über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gelegt: 7 Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Tiere;*
Aus dem Hebräischen übersetzen manche deutsche Bibelübersetzungen, dass der Mensch wenig kleiner ist als Gott. Die Septuaginta übersetzt Engel und meint damit etwas ganz anderes. Dieser „Fehler“ wird in der weiteren Auslegung fortgeführt, wenn der Schreiber des Hebräerbriefes sagt, dass Jesus durch sein Todesleiden eine kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war (2,9).[29]

3. Die Apostel rissen aus Zusammenhang

Für viele Hermeneutiker ist es eine theologische Todsünde, aus dem Zusammenhang zu reissen und den ursprünglichen Sinn zu verändern. Aber eigentlich ist es klar, dass das immer wieder passiert. Wenn der Heilige Geist durch eine Schriftstelle zu einem Menschen redet, spricht er doch in einem ganz anderen geschichtlichen Zusammenhang als dem, in dem der Bibelvers steht.
So können Bibelverse zu uns über ihren ursprünglichen Sinn hinaus reden und etwas illustrieren oder meinen, dass völlig über das hinaus geht, was ursprünglich gemeint war.

Beispiel: Hebräer 2,13

Und wiederum: «Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen»; und wiederum: «Siehe, ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat.»
Der Hebräerbrief meint hier, dass wir Kinder Gottes sind und Jesus von Gott gegeben sind.
Die Stelle ist ein Zitat aus Jesaja 8,17-18:
17 und warte auf den HERRN, der sein Antlitz vor dem Hause Jakobs verborgen hat, und hoffe auf ihn.
18 Siehe, ich und die Kinder, die mir der HERR gegeben hat, wir sind Zeichen und Warnungen für Israel von dem HERRN der Heerscharen, der auf dem Berge Zion wohnt.
Ursprünglich geht es hier um leibliche Kinder, die Gott Jesaja als warnendes Zeichen für Israel gegeben hat. Eines der Kinder ist „Eile-Beute-Raube-Bald“, ein prophetisches Zeichen für die kommende Plünderung Israels. Auf jeden Fall sind es in Jesaja echte Kinder und ein schlechtes Zeichen, im Hebräer aber geistliche Kinder und ein gutes Zeichen.

4. Der Heilige Geist ändert hermeneutisch die Bedeutung, oder erweitert sie zumindest

Bibelauslegung muss über das hinausgehen, was ursprünglich verstanden werden konnte, denn der Heilige Geist schliesst das Wort Gottes progressiv auf. Die theologische Offenbarung schreitet fort, und vieles kann man erst seit Christus verstehen, was im Alten Testament noch unklar gewesen sein muss.

[28] Manche Bibelübersetzungen verfolgen eine andere Verszählung. Dann sind es die Verse 6-8.
[29] Der Vers ist schwer zu übersetzen. Manche Übersetzungen sagen, dass erdurch das Todesleiden erniedrigt war, manche sehen den Grund seiner ewigen Erhöhung im Todesleiden.

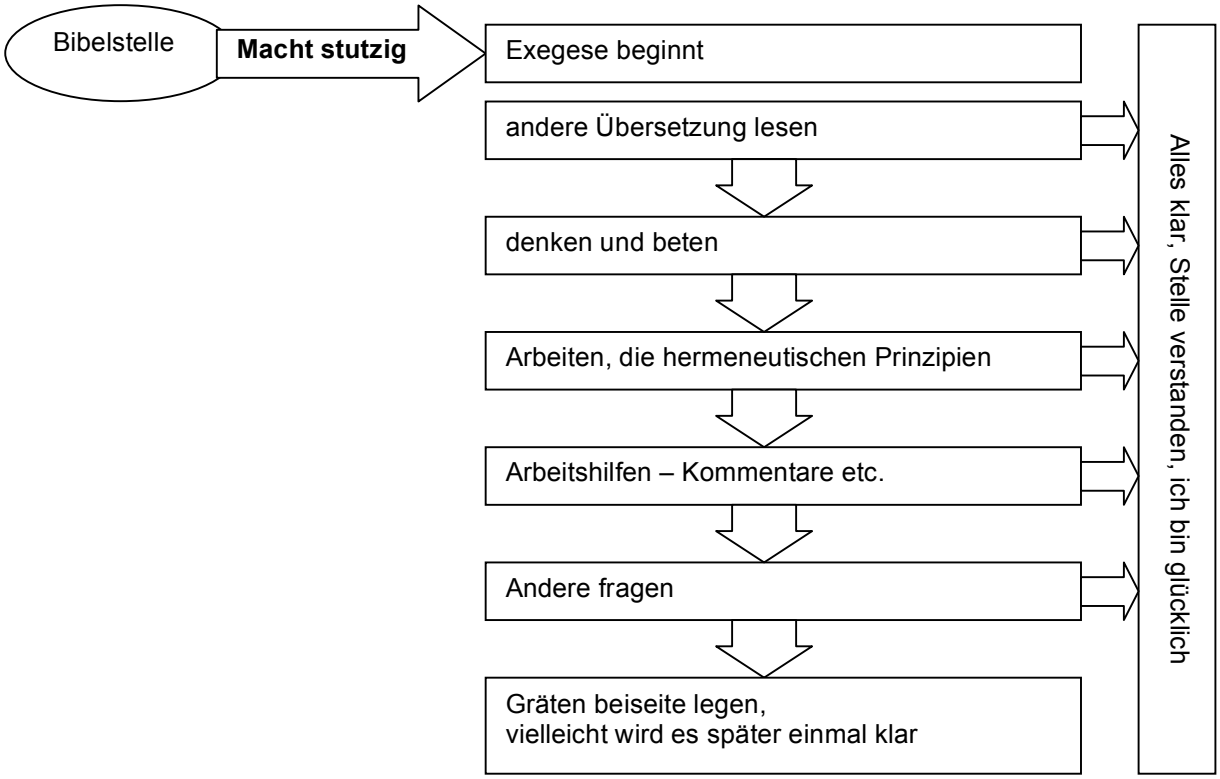
Auch davon redet der Hebräerbrief. Die Glaubensväter haben die Verheissung nur von Ferne gesehen (11,13). Sie wussten, dass etwas kommen wird und dass es ein grosses Wirken Gottes geben würde, aber sie konnten sich wenig darunter vorstellen.
Das Alte Testament ist eben nur ein Schatten der Dinge, die im Neuen Testament offenbar geworden sind, und nicht die Dinge selbst (10,1).[30]
So werden im Hebräerbrief einige zusätzliche Fakten zu Geschichten des Alten Testamentes geliefert.

Beispiel: Abraham und Isaak

Hebräer 11,17 Durch Glauben brachte Abraham den Isaak dar, als er versucht wurde, und opferte den Eingeborenen, er, der die Verheißungen empfangen hatte,
18 zu welchem gesagt worden war: «In Isaak soll dir ein Same berufen werden.»
19 Er zählte eben darauf, daß Gott imstande sei, auch von den Toten zu erwecken, weshalb er ihn auch, wie durch ein Gleichnis, wieder erhielt.
Die Geschichte von Abraham und Isaak steht im 1.Mose 22,1-19. Gott gebietet Abraham, den Sohn, auf den er so lange gewartet hat, zu opfern. Die Geschichte wirft für manchen ein schlechtes Licht auf den Charakter Gottes, etwa dass Gott ein Sadist wäre. Tatsächlich wusste Abraham, dass es gut gehen würde, denn Gott hatte eine Verheissung auf Isaaks Leben gelegt, die ein toter Isaak nicht hätte erfüllen können.
Der Heilige Geist legt die Geschichte hier noch etwas weiter aus und offenbart ein Detail, dass wir vom AT her nicht wissen können, nämlich dass Abrahams Gottvertrauen ihn mit der Gewissheit ausstattete, dass Gott Isaak selbst von den Toten zurückholen konnte.
Ich glaube nicht, dass Abraham wirklich mit einem Opfertod seines Sohnes gerechnet hat, in *1.Mose 21,8* sagt er zu Isaak*: „Mein Sohn, Gott wird sich ein Lämmlein zum Brandopfer ersehen!“* Das war seine tiefe Überzeugung und nicht nur um den Sohn zu beruhigen und zu trösten. Aber selbst wenn, hatte er doch noch eine Zuversicht, die über den Tod hinausging.

[30] *Denn weil das Gesetz nur einen Schatten der zukünftigen Güter hat* – an manchen Stellen im NT ist mit Gesetz nicht nur das Gesetz des Mose gemeint, sondern das gesamte AT.

Der hermeneutische Prozess



Die Hermeneutischen Prinzipien

1. **Die Bibel mit der Bibel auslegen**
2. **Unklare Stellen im Licht der klaren auslegen**
3. **Dem höheren Prinzip den Vorrang geben**
4. **Die Summe ist Wahrheit**
5. **Die Bibel vom Charakter Gottes her auslegen**

**Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, womit ihr euch selbst betrügen würdet.
Denn wer *nur* Hörer des Wortes ist und nicht Täter, der gleicht einem Manne, der sein natürliches Angesicht im Spiegel beschaut;
er betrachtet sich und läuft davon und hat bald vergessen, wie er gestaltet war.
Jakobus 1,22-24**

Anwendung und Übung

Nehmen wir zum Schluss noch eine Bibelstelle als Beispiel für Auslegung nach diesen Prinzipien.

Wie in allen Gemeinden der Heiligen, so sollen die Frauen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen untertan sein, wie auch das Gesetz sagt. – 1 .Korinther 14,34

In welcher Reihenfolge die hermeneutischen Prinzipien angewandt werden, ist egal. Ich schlage folgende Reihenfolge vor.

⇩ Was sagt diese Stelle auf den ersten Blick aus? Hast Du Erfahrungen mit dieser Stelle? ⇨ Beginn des hermeneutischen Prozesses

⇩ Passt es zum Charakter Gottes, dass Frauen in den Gemeinden schweigen müssen, also nichts sagen dürfen? ⇨ Theologie vom Charakter Gottes her machen

⇩ Wie sieht der Zusammenhang aus? ⇨ Spätestens hier solltest Du den Brief einmal ganz lesen und mit einer Konkordanz arbeiten. ⇨ ⇨ Arbeitshilfen gibt es auf Seite 37

Auf der folgenden Seite sind ein paar Blankokästchen. Formuliere immer wieder neu die Frage und den Ansatz im grauen Feld und die Antwort in dem weissen Feld darunter, bis Du zu einem Ergebnis gekommen bist, das Dich zufrieden stellt. Ab Seite 37 findest Du ein paar Arbeitshilfen und Bibelkommentare. Aber immer erst selber denken und beten, dann Kommentare verwenden!

⇩

⇩

⇩ Wie sieht der Zusammenhang aus?

⇩ Wie sieht der Zusammenhang aus?

⇩ Wie sieht der Zusammenhang aus?

Material zum Lösen der Aufgabe

Der Zusammenhang

Stellen im 1.Korintherbrief, die mit Frauen im Zusammenhang stehen (um die Arbeit zu erleichtern, habe ich ein paar hervorgehoben, normalerweise müsstes Du Dich durch alle durchwühlen ☹)
1.Korinther 5:1; 1.Korinther 7:1; 1.Korinther 7:2; 1.Korinther 7:3; 1.Korinther 7:4; 1.Korinther 7:10; 1.Korinther 7:11; 1.Korinther 7:12; 1.Korinther 7:13; 1.Korinther 7:14; 1.Korinther 7:16; 1.Korinther 7:27; 1.Korinther 7:29; 1.Korinther 7:33; 1.Korinther 7:34; 1.Korinther 7:39; 1.Korinther 11:3; 1.Korinther 11:5; 1.Korinther 11:6; 1.Korinther 11:7; 1.Korinther 11:8; 1.Korinther 11:9; 1.Korinther 11:10; 1.Korinther 11:11; 1.Korinther 11:12; 1.Korinther 11:13; 1.Korinther 11:15; 1.Korinther 14:34; 1.Korinther 14:35

Zur Bedeutung des griechischen Wortes ein Ausschnitt aus dem Theologischen Begriffslexikon:

Prophet

προφήτης

προφήτης *[prophætæs]* Prophet, Verkündiger · προφῆτις *[prophætis]* Prophetin, Verkündigerin · προφητεύω *[prophætęuō]* prophetisch enthüllen, weissagen · προφητεία *[prophætęia]* Prophetenwirksamkeit, -gabe, -wort, -spruch · προφητικός *[prophætikos]* prophetisch · ψευδοπροφήτης *[pseudoprophætæs]* falscher Prophet · μαντεύομαι *[mantęuomai]* wahrsagen, Orakel geben

I 1a) προφήτης *[prophætæs]* (seit Pindar, Nemeae 1,60; 9,50 und Hdt. VIII,36f.135; IX,34) ist ein nomen agentis, zusammengesetzt aus dem Stamm φη- *[phæ-], sagen, verkündigen,* bei dem stets ein religiöser Bezug vorausgesetzt werden kann, und der Vorsilbe προ- *[pro-],* die als Adv. der Zeit die Bedeutung *vorher, voraus* hat. Damit liegt die Bedeutung *Vorhersager, Voraussager* nahe. Das wird durch den Gebrauch von πρόφημι *[prophæmi], voraussagen, vorher verkündigen,* scheinbar bestätigt; jedoch begegnet πρόφημι *[prophæmi]* erst sehr spät (Schol. Soph. O. R. 271) und hat dadurch keine etymologische Beweiskraft. Prüft man hingegen die Verbindungen von προ- *[pro-]* mit Verben des Sprechens in früherer Zeit, so zeigt sich, daß in keinem Falle das abhängige Objekt in die Zukunft weist (προαγορεύω *[proagoręuō]:* Hdt. III,61,3; III,142,3; Thuk. II,13,1; VII,50,3; προλέγω *[prolegō]:* Hdt. VIII,136,3; Thuk. I,139,1; προφωνέω *[prophōnęō]:* Eur. Hipp. 956 u. a. m.). Der Wortsinn dieser Verben ist eindeutig *öffentlich verkündigen, offen erklären, laut verkündigen.* Somit liegt nahe, προφητεύω *[prophætęuō]* ebenso zu übersetzen. Das wird bestätigt durch die seit dem 5. Jh. belegte Bedeutung von προφήτης *[prophætæs]* mit *Verkündiger, Sprecher* (Pindar Paean 6,6; Eur. Bacch. 211). Der religiöse Bezug des Stammes φη- *[phæ-]* gibt dem Wort ein bes. Gewicht und drückt aus, daß des Propheten Wort Autorität beanspruchen darf.

b) Von diesem Nomen sind das Femininum προφῆτις *[prophætis]* (Eur. Ion 4), das nomen actionis προφητεία *[prophætęia]* (erst im 2. Jh. nChr belegt) mit dem dazugehörigen Adj. προφητικός *[prophætikos]* und das Verb προφητεύω *[prophætęuō]* (Pindar fr. 150) abgeleitet.

2) Das Wesen des griech. Propheten läßt sich weniger gut durch die Etymologie (s. o.) als durch seine soziologische Stellung erfassen. Die Wortgruppe ist fest verknüpft mit dem griech. Orakelwesen. Das berühmteste Orakel war das von Delphi. Dort begegnet die Wortgruppe an zwei Stellen:

Die Pythia wurde προφῆτις *[prophætis]* genannt, trug aber als weiteren Titel auch πρόμαντις *[promantis]* (Eur. Ion 42; Hdt. VI,66,2). Dieses Amt bekleideten ein bis drei Mädchen, die aus der einheimischen Bevölkerung berufen waren. Die Pythia saß auf einem Dreifuß über einem Erdspalt, aus dem ein »mantischer Geist« (πνεῦμα μαντικόν *[pneuma mantikon]*), ein Rauch aufstieg, der sie inspirierte. Durch das Kauen von Lorbeerblättern wurde das noch verstärkt. Darauf stieß sie rätselhafte, unartikulierte Laute – dem Zungenreden (→ Wort, Art. γλῶσσα) ähnlich – aus. Sie wurden auf die Zukunft bezogen, wie der Titel πρόμαντις *[promantis]* nahelegt, und standen im direkten Zusammenhang mit dem Orakelbesucher, der als Rat-loser vom Orakel Hilfe in Form von Weisung erwartete: Er legte schriftlich eine Frage vor, die sich aus seinem Leben ergeben hatte. In diesen Fragen, die geschäftlichen, kultischen, politischen, ethischen und pädagogischen Inhalt haben konnten, spiegelt sich die ganze Breite des antiken Lebens wider.

Da aber die Antwort der Pythia an die Rat-Suchenden in der Regel unverständlich war, mußte es andere Orakelbeamte geben, die diese übersetzten und in einen klar verständlichen und merkbaren Spruch brachten. Diese Aufgabe erfüllten weise, hochgeachtete, vom Orakel in diese Stellung berufene ältere Männer, die ebenfalls den Titel »Propheten« führten. Sie arbeiteten aber nicht durch direkte Inspiration (dann trügen sie μάντις *[mantis]* als weiteren Titel), sondern ihre Übertragungsarbeit geschah durch den Verstand (λογισμός *[logismos]*). Sie nahmen die pythischen Orakel auf, prüften, ergänzten, deuteten sie und formulierten den endgültigen Spruch (Plato Tim. 71e). Sie

Was sagen Bibelkommentare zum Vers?

a) Barclay

VERBOTENE NEUERUNGEN

1. Korinther 14, 34–40

Wie in allen Gemeinden der Heiligen lasset die Frauen schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so lasset sie daheim ihre Männer fragen. Es steht der Frau übel an, in der Gemeinde zu reden. Oder ist von euch das Wort Gottes ausgegangen? Oder ist's allein zu euch gekommen?
So sich jemand läßt dünken, er sei ein Prophet oder vom Geist erfüllt, der erkenne, daß es des Herrn Gebot ist, was ich euch schreibe. Wer aber das nicht anerkennt, der wird auch nicht anerkannt. Darum, liebe Brüder, befleißiget euch des Weissagens und wehret nicht, in Zungen zu reden. Lasset aber alles ehrbar und ordentlich zugehen.

In Korinth schienen in der Gemeinde Neuerungen im Gange zu sein, die Paulus mißfielen. Er fragte daher die Korinther, welches Recht sie dazu zu haben glauben. Waren sie etwa die Begründer der christlichen Kirche? War das Evangelium mit seiner Wahrheit allein zu ihnen gekommen? Nein, sie hätten es übernommen und müßten sich daher der Tradition fügen.
Niemand vermag sich von den Vorstellungen des Zeitalters und der Gesellschaft, in der er aufgewachsen ist, gänzlich freizumachen. So vertritt auch Paulus hinsichtlich der Stellung der Frauen innerhalb der Gemeinde Ansichten, die ihm von früh auf vertraut waren. Wir haben bereits an anderer Stelle

133

festgestellt, daß Frauen im öffentlichen Leben in der Antike wenig galten. „Den Frauen geziemt es zu schweigen", hatte der griechische Tragödiendichter Sophokles gesagt. Abgesehen von den ganz armen Frauen oder solchen, die einen lockeren Lebenswandel führten, lebten die Frauen in Griechenland sehr zurückgezogen. Noch weniger Geltung hatten die Frauen bei den Juden. Viele rabbinische Aussprüche zeugen von ihrem geringen Ansehen, so dieser: „Ebensogut wie das Gesetz könnte man die Frauen auch Gottlosigkeit lehren." Frauen im Gesetz zu unterweisen, hieß weithin „Perlen vor die Säue werfen". Im Talmud rechnen zu den Plagen der Menschheit auch „geschwätzige und neugierige Witwen und Jungfrauen, die ihre Zeit mit Beten vergeuden". In einer Gesellschaft mit derartigen Auffassungen lebte Paulus. Als er dies schrieb, dachte er überdies vor allem an die laxe Moral in Korinth sowie daran, daß nichts, aber auch nichts geschehen dürfe, was die dortige junge Gemeinde auch nur in den geringsten Verdacht der Laxheit bringen könnte. (Im Blick auf diesen zeitgebundenen Bezug wäre es unangebracht, wollten wir die betreffenden Worte des Paulus aus ihrem Zusammenhang reißen und daraus eine allgemeingültige Kirchenvorschrift machen.) Auch den weiteren Worten des Paulus haftet eine gewisse Strenge an; ist er doch überzeugt, daß andere Menschen, auch wenn sie über geistliche Gaben verfügen, nicht berechtigt sind, sich gegen seine Autorität zu empören, weil nämlich der Rat, den er erteilt, und die Vorschriften, die er macht, auf Jesus Christus und dessen Geist zurückgehen. Wer sich weigert, das anzuerkennen, muß seiner Unwissenheit überlassen bleiben.

Zum Schluß weist Paulus nochmals darauf hin, daß ihm nicht daran liegt, die Gaben irgend eines Menschen zu unterdrükken; ihm geht es lediglich um eine vernünftige Ordnung in der Gemeinde. Die Menschen haben ihre Gaben von Gott nicht um ihrer selbst willen, sondern um der Gemeinde willen empfangen, nicht zu ihrem eigenen Ruhm, sondern zum größeren Ruhme Gottes. Wer in seinem Herzen stets sagen kann: „Ehre sei Gott", der wird seine Gaben innerhalb und außerhalb der Gemeinde richtig gebrauchen.

b) Brockhaus Kommentar zur Bibel

eines Textes aus dem AT (vgl. Kol 3,16). Prophetie (Weissagung) wird nicht erwähnt, mag aber unter *Offenbarung* eingeschlossen sein. Noch einmal wird das alles beherrschende Grundprinzip betont: Der Gebrauch der Gnadengaben muß zum allgemeinen Nutzen dienen. **27** *Einer nach dem anderen,* wörtl.: »nach Teilen«; die Zeit soll eingeteilt werden. Die Ausübung der Gaben ist der Kontrolle des Willens unterworfen, selbst wenn die Sprache unverständlich ist. **28** Zungenreden ist öffentlich nur erlaubt, wenn ein *Ausleger* da ist. **29.30** Prophetie wird in den richtigen Rahmen gestellt. Prophetische Botschaften dürfen nicht unkritisch angenommen werden, sie müssen vielmehr an der Schrift geprüft werden (vgl. 1Thes 5,21), um sicherzustellen, daß ihre Quelle göttlich und nicht satanisch ist (vgl. 12,10; 5Mo 18,22; 1Joh 4,1). **31** Trotz dieser Absicherungen sollen *alle prophetisch reden,* damit die Gemeinde durch den Dienst des Heiligen Geistes vollen Gewinn haben kann. **32** Genauso wie Zungenredner fähig sein müssen, gegebenenfalls zu schweigen (V.32), so steht auch die Prophetie unter der Kontrolle der *Propheten.* **33** *Gott* ist die Quelle und der Ursprung all dieser Gaben, und deswegen kann *Unordnung* oder fehlende Selbstkontrolle nicht Gottes Willen gemäß sein und auch nicht vom Heiligen Geist stammen.

34.35 Die vieldiskutierte Anweisung des Paulus, daß *die Frauen schweigen (sollen) in der Gemeindeversammlung* und nicht *reden,* wird noch immer häufig falsch verstanden, weil man sie aus ihrem zeitlichen und örtlichen Zusammenhang reißt. Paulus hat in Kap. 11 schon behandelt, was es für die Frauen bedeutet, *sich unterzuordnen* (s. Komm. zu 11,3.11). Es geht ihm darum, daß emanzipierte christliche Frauen kein unnötiges Aufsehen dadurch erregen, daß sie die derzeit gültigen gesellschaftlichen Konventionen nicht beachten. Frauen sollen weise mit ihrer durch Christus neugewonnenen Freiheit umgehen. Konkret ging es Paulus hier darum, daß die Frauen die Gottesdienste nicht durch Schwätzen (das ist die Bedeutung von *reden* in V.34.35) störten. Vielleicht riefen einige (der von den Männern getrennt sitzenden) Frauen auch Fragen dazwischen oder kommentieren das, was im Gottesdienst gesagt wurde. Paulus hat die Frauen keinesfalls zu völligem Schweigen verurteilt, denn er erwähnt, daß Frauen prophetisch reden (11,5; vgl. Apg 21,9), und das war eine nur im öffentlichen Gottesdienst ausgeübte Gabe. Paulus' Ermahnung ist nicht nur negativ. Die Weiblichkeit (und damit auch der Einfluß) der Frau (vgl. 1Petr 3,2) wird durch das Schweigen erhöht. Auch Männern wird verschiedentlich Schweigen befohlen (V.28.30). Nur beim Schweigen kann das Wort Gottes gehört und aufgenommen werden.

36 In diesem Vers fragt Paulus ironisch, ob die Korinther das *Wort Gottes* allein hätten und allein wüßten, was rechte christliche Praxis sei. Der Erfahrung *aller Gemeinden der Heiligen* muß genügend Gewicht zugemessen werden (vgl. V.33). **37** Jeder, der für sich in Anspruch nimmt, ein *Prophet* oder *vom Geist erfüllt* (also in Übereinstimmung mit dem Herrn) zu sein, muß erst einmal anerkennen, was Paulus hier lehrt. **38** Wer die göttliche Wahrheit *nicht anerkennt,* wenn er sie hört, wird auch nicht als geistliche Autorität anerkannt (vgl. 11,16), weder von Gott noch durch andere Gemeinden. Er verurteilt sich selbst. **39** Paulus schließt die Behandlung des Themas positiv. Die Korinther sollen sich sehr um die Gabe der prophetischen Rede bemühen, und für Zungenreden soll (bei rechtem Gebrauch der Gabe) weiter Raum sein. Beides sind Gottes gute Gaben. **40** Alles soll beim Gottesdienst *ehrbar* (wörtl.: wohl geformt, also mit Schönheit und Harmonie) und *ordentlich* (dieses Wort ist der Sprache des Militärs entlehnt, vgl. V.33) geschehen.

15,1-58 Die Auferstehung

15,1-11 Die Auferstehung Christi

Das letzte Hauptthema dieses Briefes ist dogmatischer Natur und gehört zu den Grundlagen des christlichen Glaubens. Wer die Auferstehung der Toten (15,12) leugnet, macht das Evangelium wertlos. Deshalb legt Paulus hier ausführlich diese Grundlage des Evangeliums dar. Er weist nach, daß die Auferstehung Christi Teil dieses Evangeliums ist (V.1-11), und daß aus der Auferstehung Christi die Auferstehung der Christen folgt (V.12-34). Dann begegnet er Einwänden gegen die Lehre von der Auferstehung (V.35-58).

1.2 Paulus hält es für nötig, die Korinther an die Grundlagen des *Evangeliums* zu *erinnern,* an die Wahrheit, die der Inhalt seiner Predigt und der Grund ihrer Erlösung ist. Daß das nötig ist, läßt ihn fragen, ob sie diese Wahrheit vergessen oder nie richtig erfaßt haben. Man beachte den indirekten Vorwurf und das Ausmaß seiner Betroffenheit. **3.4** Hier findet sich eine sehr frühe Zusammenfassung der christlichen Predigt, die schon dahin tendiert, die Form eines kurzen Glaubensbekenntnisses anzunehmen (zu erkennen an dem viermaligen *daß* in V.3-5; auch daran, daß das Vokabular bei Paulus sonst nicht üblich ist). Diese Wahrheiten sind nicht menschliche Erfindungen, sondern objektive Tatsachen über den Christus Gottes, die seit Vorzeiten bei Gott beschlossen

Musterlösung

So könnte eine Lösung der Aufgabe aussehen. Natürlich kann ich nicht über Wahrheit und Irrtum von Bibelauslegung unterscheiden, das kann nur Gott, und so sage ich bewusst: es ist **meine** Lösung.

⇩ Ich habe mich im Umfeld einer Gemeinde bekehrt, die diese Stelle sehr wörtlich nahm. Die Mädchen durften im Jugendkreis nicht predigen (das sowieso nicht!) und nicht einmal laut beten. Auf den ersten Blick sieht diese Stelle ja auch sehr eindeutig aus. Erst später kommen mir Zweifel.

⇩ Ich verstehe nicht, was Gott dagegen haben sollte, dass Frauen in der Gemeinde reden. Er liebt sie doch genau wie die Männer. Widerspricht es seiner Gerechtigkeit? Nein, das wohl auch nicht.

⇩ Ich lese die Stelle nochmal und immer wieder. Ich bete und denke nach und lese schliesslich mal den ganzen 1.Korintherbrief. Etwas fällt mir auf: 1.Korinther 11 spricht darüber, dass Frauen beim Weissagen (Prophezeien) bestimmte Kleidung tragen müssen. Weissagen ist doch etwas Öffentliches? Ein an die Gemeinde gerichtetes Reden, oder nicht?
Um das nachzuprüfen, lese ich in einigen griechischen Lexika nach.

⇩ Ich schlage weitere Stellen nach, in denen von Prophetie und Prophetinnen die Rede ist. Der Verdacht erhärtet sich: Es ist nichts widerbiblisches daran, wenn Frauen in der Gemeinde reden. Teilweise sind sogar Reden von Frauen in der Bibel überleifert. So etwas kommt einfach vor. (z.B. 2.Mose 15,20 / Richter 4-5 / 2.Könige 22,23 / Lukas 2 / Apostelgeschichte 21,8)

⇩ Wenn Frauen in der Bibel öffentlich geredet haben, kann Paulus das nicht einfach verbieten. Die Bibelstelle muss also anders auszulegen sein.

⇩ Ich weiss an dieser Stelle nicht weiter und lese in Kommentaren nach.

⇩ Es scheint sich um kulturelle Faktoren zu handeln, die nicht einfach auf unsere Zeit übertragbar sind.

⇩ Ich bin mit der Lösung des Problems zufrieden und wende mich der nächsten schwierigen Bibelstelle zu ☺.

Literatur und Quellen

1. Bibelübersetzungen auf Papier und CD

Bibleworks 7.0 – www.BibleWorks.com: das beste Bibelprogramm auf dem Markt

Deutsche Bibelgesellschaft: Biblia Hebraica Stuttgartensia, Stuttgart 1997

Dreyer, Martin: die VOLXBIBEL, Witten 2006

Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel (AT und NT), Wuppertal 2001

E-Sword: freies Bibelprogramm, downzuloaden unter http://www.e-sword.net/

F.H.Baader: Die Geschriebene, Schömberg 1998

Genfer Studienbibel, Holzgerlingen 1999

Hoffnung für Alle, Bibeln fürs Volk, Aalen 1999

Mühlheimer NT, Mühlheim an der Ruhr, 1988

Nestle-Aland: Das Neue Testament – griechisch und deutsch, Stuttgart 1986

Neue-Welt-Übersetzung der Christlichen Griechischen Schriften, New York 1963

Volksbibel – freeware Bibelsoftware, downzuloaden unter http://www.volksbibel.de/

2. Bibelkommentare

Barclay, William: Auslegung des Neuen Testamentes, Neukirchen-Vluyn 1986

Rienecker, Fritz u.a.: Wuppertaler Studienbibel für Windows, CD, Brockhaus

Guthrie, Donald und Motyer, J. Alec: Kommentar zur Bibel, Wuppertal 1980

Diverse: New International Biblical Commentary (Old Tesatment and New Testament)

3. Bibellexika, Wörterbücher und Konkordanzen

Bauer, Walter: Wörterbuch zum Neuen Testament, Berlin-New York, 1988

Coenen, Lothar, Beyreuther, Erich und Bietenhard, Hans (hrsg.): Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, 3 Bände, Wuppertal 1972

Elberfelder Bibelkonkordanz, Wuppertal 1987

Gerritzen, Christian (Hrsg.): Lexikon der Bibel, Eltville am Rhein 1990

Henning, Kurt (Hrsg.): Jerusalemer Bibellexikon, Neunhausen-Stuttgart, 1990

Langenberg, Heinrich: Biblische Begriffskonkordanz, Metzingen 1995

New International Biblical Commentary, ca.36Bände

Schlatter, Adolf: Auslegung des Neuen Testamentes, 10 Bände

Strong, James: New exhaustive concordance of the Bible, Nashville, Tennessee 1995

4. Quellen und Literatur

Brenscheidt, Thorsten: Gott auf charismatisch, Hamburg/Wuppertal 1997

Fee, Gordon D. und Stuart, Douglas: Effektives Bibelstudium, Asslar 1993

Grigulevič, Iosif R.: Ketzer – Hexen – Inquisitoren, Freiburg (Breisgau) 1995

Herrmann, Andreas: Gottes Heilungspower heute erleben, Solingen 2001

Kassühlke, Rudolf: Eine Bibel – viele Übersetzungen, Wuppertal 1998

Lutherisches Kirchenamt (Hrsg.): Unser Glaube, Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Gütersloh 2000

Margies, Wolfhard: Die einzigartige Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, Berlin 1995

Schäfer, Uwe: Die Theologie des Zimmermanns, Bibelauslegung von Jesus lernen, Erzhausen 2000

Schwarz, Christian A.: Die natürliche Gemeindeentwicklung, Emmelsbüll 1996

Watterson, Bill: Something under the bed is drooling, Kansas City 1988

Wimber, John und Springer, Kevin: Heilung in der Kraft des Geistes, Asslar 2000